



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

485 (17.10.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155499)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 485.

Mannheim, Donnerstag, 17. Oktober 1912.

(Mittagsblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Vor der Kriegserklärung.

W. Belgrad, 16. Okt. Um 4 Uhr nachmittags forderte der türkische Gesandte Ali-Fund-Bey seine Weisepässe und verließ um 6 Uhr abends mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft Belgrad. Er begibt sich über Semlin und Rumänien nach Konstantinopel. Auf der Schiffstation hatten sich zur Verabschiedung sämtliche diplomatischen Vertreter der Großmächte sowie der rumänische Gesandte eingefunden. Die türkischen Unterthanen wurden unter den Schutzbildung des deutschen Gesandten von Griesinger gestellt.

W. Sofia, 16. Okt. Nach Mitteilung von amtlicher Stelle sagte der heutige Ministerrat bezüglich der Kriegserklärung keine Beschlüsse. Die Abfertigung eines Ultimatums ist durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen überflüssig geworden. Man glaubt, daß morgen die Kriegserklärung durch ein Manifest verkündet wird.

W. Belgrad, 16. Okt. Die Regierung übermittelte ihrem Gesandten in Konstantinopel den Befehl, Konstantinopel in Uebereinstimmung mit den bulgarischen und griechischen Gesandten unverzüglich zu verlassen.

Konstantinopel, 16. Okt. Die offizielle „Jem Gazetta“ schreibt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeute keine Kriegserklärung. Die Türkei würde nur einer gleichzeitigen Macht den Krieg erklären. Sie sieht es deshalb vor, daß die Kriegserklärung von Bulgarien, Serbien und Griechenland ausginge.

Von den Kriegsschauplätzen.

In der serbischen Grenze.

Saloniki, 16. Okt. In der Gegend von Koprivitsa wurde eine kleine bulgarische Bande vernichtet. Sie soll mit der Ausführung von Dynamitattentaten beschäftigt gewesen sein. — Die Kämpfe zwischen den türkischen und serbischen Grenztruppen begannen gestern bei der kleinen Ortschaft Krasowa, wobei die Serben einige Kanonenschiffe auf die türkischen Bahnen abgaben. Die gegenseitige Beschädigung der Bahnanlagen erstreckte sich, wie aus Ueslly gemeldet wird, bis Ergowitsche.

Belgrad, 16. Okt. Generalkommandant Entsch besah sich zur Leitung der Truppenkonzentration an die Grenze.

Budgoriza, 16. Okt. Die Südbarmee unter General Martinowitsch besetzte nach kurzem heftigen Kampfe die wichtige befestigte Stellung am Berge Maritsch gegenüber dem Berge Tarabosch. Die montenegrinische Artillerie vollendete die Vorbereitungen zur Beschließung von Tarabosch. Die Nordarmee unter General Kutitsch setzt die Operationen gegen Verane fort, dessen Befestigung gestern durch 1500 Artilleristen aus Kofosow verdrängt worden ist. Die mittlere Armee rückt sich zum Marsche von Tuzi nach Scharli.

Eine montenegrinische Niederlage.

Konstantinopel, 16. Okt.

Meldungen aus türkischer Quelle zufolge sollen vier türkische Bataillone in der Gegend von Krania 8000 Montenegriner zerstreut haben. Wie verläutelt, erlitten die Montenegriner bedeutende Verluste; man spricht von 600 Toten.

Saloniki, 16. Okt. (Wien. Korr.-B.) Bedeutende türkische Verstärkungen sind nach Scharli unterwegs. Den türkischen Truppen gelang es, starke gegen Scharli vorbringende montene-

grinische Streitkräfte bei Tuzi zu schlagen und ihnen sehr schwere Verluste anzufügen. Ein Versuch des Feindes, Scharli von der Seite des Dejonoschlusses anzugreifen, wurde vereitelt.

Der Frieden zwischen Italien und der Türkei.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Worte beschloß im Einvernehmen mit Italien, die Friedensbedingungen noch nicht zu veröffentlichen.

Konstantinopel, 17. Okt. Nach den besten Informationen ist die Frage der Entschädigung für Transporthilfe im Protokoll von Duzli geregelt, daß sie in einer über 50 Jahre sich erstreckenden Jahresrente ausbezahlt werden kann.

Rom, 16. Okt. Der Messagerin erfährt aus Duzli folgende Einzelheiten über den Friedensschluß:

Der Sultan erließ eine Kundgebung an die in Afrika kämpfenden Truppen und Araber, worin er seine Unfähigkeit erklärt, Tripolitanien Dile zu bringen. Er sei gewillt, den für die Familien wechsellahenden Krieg und die Gefahr für das ottomanische Reich zu beenden. Er gewährt weitgehende Autonomie. Tripolis werde zukünftig neuen Gesetzen unterstellt. Als seinen Vertreter ernannt er für den Schutz der ottomanischen Interessen Nemedin Bey, dessen Gehalt wird die „Lokalbehörde“ (d. h. die Italiener) bezahlen. Der Scheich al Islam ernannt seinen Vertreter, wobei Italien (das diesen ebenfalls bezahlt) sein Recht ausübt. Die Bewohner der Inseln im Ägäischen Meere erhalten vollständige politische Autonomie und die Ausübung von Reformen.

Wie die Tribuna meldet, wird Italien auf den Verlaß des Sultans ebenfalls ein Diktat veröffentlichen, das namentlich an die Araber gerichtet wäre und volle Amnestie denjenigen gewährt, die gegen Italien gekämpft haben, vorausgesetzt, daß sie die Waffen niederlegen. Diejenigen, die Widerstand leisten, sollen als Aufrehrer angesehen werden. Nach dem Tode des Sultans an die Bewohner der ägäischen Inseln, wonach, wie oben gemeldet, volle Amnestie gewährt wird und umfangreiche Garantien für die dort durchzuführenden Reformen geboten werden, soll dann der eigentliche Friedensvertrag unterzeichnet werden.

Der erste Abschnitt des Vertrags behandle die Einstellung der Feindseligkeiten, der zweite die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Libyen und der italienischen Truppen von den ägäischen Inseln. Die Räumung der Inseln werde jedoch nur nach der Räumung Libyens erfolgen.

Die Türkei ist verpflichtet, den Waffenstillstand aufzugeben, während Italien sich verpflichtet, der internationalen Verwaltung der Deltaländer für den aus den libyischen Einkünften stammenden Teil aufzukommen. Durch die Unterzeichnung dieses Vertrages sei die Rechtslage wie vor dem Kriege wiederhergestellt für die Handelsverträge wie für die italienischen Staatsangehörigen in der Türkei.

Rom, 16. Okt. „Corriere d'Italia“ schreibt, das Land schätze den Wert des Friedens besonders in dem gegenwärtigen Augenblick, wo die Wiederannahme des Krieges dazu beigetragen haben würde, die Gefahren des Balkankrieges erneuert zu gestalten. Italien beendete den Konflikt mit der Türkei, ohne sich irgendeinen Schaden zuzuziehen und den Status quo auf dem Balkan gestört zu haben. Mit der Unterzeichnung der Friedenspraktikanten erwies Italien dem europäischen Frieden einen unschätzbaren Dienst.

Zur Haltung der Mächte.

Budapest, 16. Okt. Aus Belgrad wird gemeldet: Die „Tribuna“, die über gute Beziehungen verfügt, meint heute, also in der wichtigsten Stunde, wenn die Großmächte in Konstantinopel einen ernstlich strengen Druck ausüben, so würde jedenfalls die Türkei den Vorschlag der Balkanstaaten ablehnen. So könnte auf die leichteste und gerechteste Weise der dauernde Frieden auf dem Balkan gesichert

und den ausgemerkten Christenbüchern in der Türkei Freiheit und Sicherheit zugesagt werden. Nur auf diese Art wäre es noch möglich, den Krieg auf dem Balkan zu vermeiden. In Serbien glaubt man, der italienisch-türkische Friede werde der Sache der Balkanvertrübten nicht schaden, sondern Italien in die Möglichkeit versehen, Oesterreich-Ungarn nach Umständen nicht zu gefährden, sich zum Nachteil der Balkanstaaten in deren Abregung einzumischen.

Wien, 16. Okt. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel ist eine Antimort der Botschaft auf die Rolle der Balkanstaaten nicht in Aussicht genommen. Dem Belgrader Vertreter der „Zeit“ sagte Tassitsch, da sich die Balkanstaaten nach der Ablehnung ihrer Forderungen miteinander wieder ins Einvernehmen setzen müßten, werde es noch einige Tage dauern, bis es zu einem entscheidenden Ereignis kommen werde. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt von besonderer französischer Seite, da keine Aussicht vorhanden sei, in der nächsten Zeit den Konferenzgedanken zu verwirklichen, erwäge die französische Regierung, den Konferenzgedanken in den Vordergrund stellend, einen neuen Plan zu einem Einvernehmen der Mächte über die wichtigste Abklärung der Dauer des Balkankrieges zu schaffen. In dem Bericht der Politischen Korrespondenz aus Paris ist dieser Plan so formuliert, daß man bei der ersten Gelegenheit an die Mächte mit positiven Vorschlägen zu einer gemeinsamen Vermittlungsbank zwischen den Kriegführenden beizutreten wolle.

Wien, 16. Okt. Zum Artikel der „Rossa“ schreibt die „Neue Freie Presse“:

Aus dem Artikel geht hervor, daß Russland schwerlich geneigt sein wird, für die Türkei das zurückzuerkennend, was die Balkanstaaten durch das Kriegsglück erobert hätten. Der Artikel bringt die Inespektivität der russischen Politik so recht ins helle Licht. Die Gefühlswunden für die Balkanstaaten, der Segen, der ihnen auf dem Wege zur Schlacht mitgegeben wird, zerfließen den kleinen Rest von Glauben, den die diplomatische Formel von dem bestehenden Zustand in der Welt noch aufzubringen vermochte.

Der neue Botschafter in London.

Wie wir noch im gestrigen Abendblatt melden konnten, ist der Nachfolger für den Freiherrn von Marschall gefunden worden. Fürst Lichnowsky wird deutscher Botschafter in London.

Lebensgang.

Der neue deutsche Botschafter in London, Karl Graf, Fürst v. Lichnowsky, der das schwierige und verantwortungsvolle Erbe Marschalls in London anzutreten beufen worden ist, entstammt einer Familie des schlesischen Adels, deren Besitzungen teils auf preussischen teils auf österreichischem Gebiet liegen. Der neue deutsche Botschafter ist am 8. März 1860 zu Kreuzenort geboren, als Sohn des Fürsten Karl v. Lichnowsky, preussischer Generals der Kavallerie, dessen Gemahlin eine geborene Prinzessin von Cray war. Ein Oheim des Botschafters war jener bekannte Fürst Felix Lichnowsky, der als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, zusammen mit dem General Kautzsch im Jahre 1848, vom Frankfurter Pöbel ermordet wurde. Fürst Karl Graf v. Lichnowsky widmete sich der diplomatischen Laufbahn, auf der er bis zum Botschaftsamt in Wien aufstiege. Danach ins kaiserliche Amt berufen, wurde er dort Vortragender Rat mit dem Titel eines Geheimen Legationsrates, erhielt später den Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, und einige Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Reichsdienst den Rang eines Wirkl. Geheimen Rats mit dem Prädikat Excellenz. Im Jahre 1901 wurde Fürst Lichnowsky erliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, wo er der sogenannten „neuen Fraktion“ beitrug. Hier schon ist er oftmals rednerisch hervorgetreten und hat allgemein den Eindruck erweckt, daß er, namentlich in Reden, frei von jedem veralteten Vorurteil, die Erfordernisse und Eigenarten der Gegenwart durchaus zu würdigen weiß.

Seit seinem Ausscheiden aus dem Reichsdienst widmete er sich vornehmlich der Verwaltung seiner Besitzungen Kuchelma und Gräß, letzteres in Oesterreich-Schlesien gelegen, ohne indes die Verbindung mit den politischen und allgemeinen Zeitströmungen auch nur im mindesten zu verlieren. Seine lebhaft schriftstellerische Tätigkeit, die bis an die jüngste Zeit herantreibt, legt davon ein bereites Zeugnis ab. Bisher hat er drei neue Botschafter seit dem Jahre 1904 mit einer geborenen Gräfin v. Arco-Zinneberg, einer Dame, die ebenso wie ihr Gemahl künstlerischen und geistigen Fragen ganz besondere Neigung entgegenbringt.

Persönlichkeit und politische Aufgabe.

Als Freiherr von Marschall so plötzlich starb, wurde die Frage der Nachfolgerschaft mit lebhaftem Interesse erörtert, obgleich die Regierung bestritt, daß es sich da um eine Angelegenheit handle, die das deutsche Volk gar nichts angehe, sondern nur den Kaiser und allenfalls noch den Reichsfürsten. Es tauchten verschiedene Namen auf, Alderfer, Bernstorff, De. Solz, von der Goltz, Freiherr von Stamm. Auch der Fürst Lichnowsky wurde schon genannt und als er genannt wurde, wiesen wir schon darauf hin, daß dieser Kandidat sich mehrfach in der Öffentlichkeit sehr warm für eine Verständigung mit England ausgesprochen habe. Ein Vertreter der Weimarer Ausschusspolitik also wird Marschalls Nachfolger. Das ist das eine und das andere ist, daß die Wahl wieder auf einen jungen Diplomaten gefallen ist, der allerdings schon seit einigen Jahren nicht mehr aktiv im Betriebe der internationalen Politik stand und der weiter, so weit wir sehen, mit den englischen Verhältnissen aus eigener Anschauung nicht vertraut ist, während z. B. Graf Bernstorff, der auch als Kandidat genannt wurde, als hervorragender Kenner der englischen Verhältnisse gilt und weitreichende Beziehungen zu englischen Kreisen unterhält, während weiter z. B. Freiherr von Stamm eine zeitlang erster Sekretär an der Londoner Botschaft war. Es liegt uns fern, aus diesen Tatsachen Schlüsse zu ziehen, daß die Wahl auf einen ungeeigneten Mann gefallen sei, aber ganz an ihnen vorbeizugehen kann man wohl nicht gut, man muß der Hoffnung Ausdruck geben, daß Fürst Lichnowsky den auffälligen Mangel an Kenntnissen, seine langjährige Abwesenheit von den diplomatischen Geschäften durch seine Persönlichkeit ersetzen — nebenbei bemerkt, Fürst Lichnowsky hatte in Konstantinopel die vornehmlichste Gelegenheit, hinter die Kulissen der englischen Politik zu sehen.

Als Freiherr von Marschall starb, ist in unsern Blatte der Öffentlichkeit der Vorschlag unterbreitet worden, an dieser Stelle vielleicht weniger eine Persönlichkeit aus der Diplomatie als aus der geschäftlichen Sphäre zu berufen. Es wurde ausgeführt:

Es ist oft bemerkt worden, daß die rein politischen, zwischen Deutschland und England schwebenden Fragen bei einander gutem Willen auf beiden Seiten aus der Welt zu schaffen sein würden, daß aber die Hauptschwierigkeit für die Verständigung in der gegenwärtigen Situation auf dem Weltmarkte liegt. Wenn man daher eine Persönlichkeit aus unserem großen geschäftlichen Leben, das ja mit tausend Fäden mit England verknüpft ist, wählen würde, natürlich womöglich eine solche, die ebenso wie Freiherr von Marschall ein internationales Renommee aufzuweisen vermag, so würde diese gewiß besser als viele andere in der Lage sein, den englischen Großkaufmann und Großindustriellen und damit die englische Politik von der Gleichberechtigung des deutschen Welthandels zu überzeugen.

Diesen Weg hat der Kaiser nicht eingeschlagen. Man ist der Tradition treu geblieben. Ein junger Diplomat aus der Sphäre des Hochadels mit hinreichend konservativer Gesinnung, obgleich er das preussische Wahlrecht nicht liebt, wird deutscher Botschafter in London.

Unser Verhältnis zu England in Gegenwart und Zukunft hat Fürst Lichnowsky auf eine verständige Formel gebracht, in den weiter unten angeführten Aufsatz von Nord und Süd, die jeder bekommene und Ged-

nünftige Deutsche unterschreiben wird, die ange-
nehmen berührt wegen Freiheit von Aus-
söhnungsbegier um jeden Preis;
auch stimmt er mit jenen Deutschen überein, die
der Überzeugung sind, daß die Initiative
zu einer Verständigung von England auszu-
gehen habe. Sein deutsch-englisches Programm
also berührt sympathisch und wird so ziemlich
von allen Deutschen unterschrieben werden, so-
weit nicht ein vestigener Chauvinismus ihnen
eignet. Aber Programme aufstellen und Pro-
gramme durchzuführen sind zwei verschiedene
Dinge. Das Programm der deutschen Einigung — in der Weise seiner
späteren Durchführung — war auch schon vor
Bismarck formuliert worden; um es durchzu-
führen, mußte dann doch Bismarck kommen. Das
will sagen, es kommt nicht so sehr auf das Pro-
gramm des Fürsten Lichnowsky, als auf seinen
Charakter, auf seine Erfahrung, seine Gewandtheit
im Verkehr mit den Gegenspielern, seine Ver-
trautheit mit den politischen und wirtschaftlichen
Problemen, die unter die deutsch-englischen
Beziehungen fallen. Das Programm des Fürsten
Lichnowsky — es ist wohl das Programm der
von England anerkannten gleich-
berechtigte Einordnung Deutschlands
in die Weltmächte des XX. Jahrhunderts —
erfordert einen Unterhändler großen
Stils; soweit in der Weiterentwicklung der
deutsch-englischen Beziehungen dem neuen Bot-
schafter eine aktive und selbständige Rolle zufällt,
muß man abwarten, ob er sich als dieser Unter-
händler großen Stils erweisen wird. Wir be-
merken nur nochmals, daß nichts davon bekannt
ist, ob diesen den diplomatischen Geschäften seit
langem entfremdeten jüngsten Diplomaten
irgendwelche sachlichen und persönlichen Erfahrun-
gen auf dem schwierigen Gebiete der wirtschaftlichen
und politischen Beziehungen zu England
zur Seite stehen; auch ist nichts davon bekannt,
ob diese seit vielen Jahren schon literarischer
und historischer Kontemplation hingehabene Per-
sönlichkeit der starke und unbegrenzte Charakter,
der überlegene Unterhändler ist, um die deutschen
Interessen kraftvoll und selbstbewußt auch gegen
England wahrzunehmen. U. E. aber gehört auf
diesem Posten ein Verständigungspolitiker gewiß,
aber einer mit einem sehr steifen deutschen Raden
(und mit der Klugheit und Erfahrung des großen
hannoverschen Kaufmannes, die sich nicht durch
Worte und Schein täuschen lassen). Es wird
uns natürlich von Berlin aus heute versichert,
daß sorgfältigste Überlegung die Wahl gelenkt
habe. Wir wollen abwarten, ob dieses Selbst-
zeugnis Berechtigung hat. Auch den Fürsten
Lichnowsky wird man erst an seinen Früchten
erkennen. Man erwartet von ihm in Berlin,
daß er neben einer kraftvollen Vertretung der
deutschen Interessen vornehmlich für eine
günstige Weiterentwicklung des deutsch-
englischen Verhältnisses Sorge tragen werde. Wir
wollen hoffen, daß diese Weiterentwicklung im
Sinne einer kraftvollen und entschiedenen Wahr-
nehmung der deutschen Interessen und der deutschen
Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Welt-
politik von Berlin aus verstanden werde und daß
der Fürst Lichnowsky der Mann dieser „günstigen“
Weiterentwicklung sei.

Berlin, 16. Okt. Als Vizepräsident des Majors
Kuchel in Lichnowsky Mitglied des deut-
schen Reichstages, in das er 1902 eingetre-
ten ist. Politisch zählt sich Fürst Lichnowsky zur
konservativen Partei. Er ist ein
vielseitig gebildeter, aufgeklärter Mann, der im
Verkehr mit der Regel mit der Linken
stimmt. Insbesondere trat er bei der Be-
ratung der Wahlrechtsvorlage lebhaft für die
Kendierung des Dreiklassenwahlrechts und die
Kontinuität zeitgemäßer Jugendämter an
die demokratische Partei ein.
Fürst Lichnowsky ist schriftstellerisch wieder-
holt durch politische Aufsätze in Zeitungen her-
vorgetreten. Vor allem in letzter Zeit hat er
mehrfach zu brennenden Tagesfragen Stellung
genommen. In der Januar-Nummer dieses

Jahres von „Nord und Süd“ sprach er sich über
die Aussichten des Wahlkampfes eingehend aus.
Später ergriff er im Juliheft derselben Zeit-
schrift das Wort zu der aktuellen Frage über das
Verhältnis Deutschlands zu Eng-
land. Von den interessanten Ausführungen
des neuen Vorschalters mögen folgende beson-
ders charakteristische Stellen wiedergegeben
werden:

Um klar zu sehen und zu denken, muß man
eigentlich drei Fragen stellen: 1. Ist ein Gegen-
satz zu uns durch Entwicklung und Machtverlei-
hung, durch gesamtpolitische Faktoren, die sich
der Einwirkung des Einzelnen entziehen, be-
gründet und erscheint eine völlige Befrei-
gung nur unter Preisgabe von
Lebensinteressen möglich? Ich möchte
diese Frage mit Ja beantworten. 2. Muß die-
ser Gegensatz zum Krieg führen und liegt eine
gewaltsame Lösung im Interesse auch
nur einer der beiden Mächte? Ich antworte un-
bedingt: Nein. 3. Läßt sich dabei ein modus
viviendi finden, der den Krieg ebenso aus-
schließt, wie eine Beeinträchtigung wesentlicher
Ziele und Zwecke und ein auf Achtung und Ver-
trauen begründetes Verhältnis trotz gewisser
Empfindlichkeiten ermöglicht? Ich glaube
Ja.

Es ist das gute Recht der Engländer, eine ge-
waltige Flotte zu besitzen, um als Seemacht eine
überwiegende Stellung einzunehmen, um ihrer
Diplomatie zu jedem geeigneten Zeitpunkt
den nötigen Nachdruck zu geben, um unter
Umständen drohen zu können. Unsere Pflicht
ist es, demgegenüber nicht allzu wehrlos
zu bleiben.

War unsere Flottenvorlage das Ergebnis der
Wirkungen, die die Faltung der englischen Po-
litik auf die Volkstimmung in Deutschland aus-
übte, so müßte jedenfalls der gewünschte
Einschränkung unserer Flaktionen eine
freundlichere Haltung der
englischen Politik vorausgehen.
Entstand nicht die erste deutsche Flottenvorlage
und glückte sie nicht unter dem Eindruck der
„Bundesrat“-Angelegenheit, nachdem noch kurz
vorher der Reichstag dem Admiral Dollmann
einige Kreuze verweigert hatte? Ist nicht die
deutsche Flottenvorlage ausschließlich auf die
Rechnung der bekannten Rede des Herrn Lloyd
George und der durch diese erzeugten Erregung
zu setzen?

Es kann der Wettbewerb zwischen Britanien
und Deutschland der gesamten Kulturwelt zu-
gute kommen, falls er die Bahnen friedlicher
Arbeit und gemäßigter Rüstungen
verläßt, denen der Briten als Champion of the
world Gelegenheit findet, sich mit einem be-
achtenswerten Partner im Frieden zu messen und
volkswirtschaftlichen Gefahren dadurch entgegen-
zuwirken, die für jedes Volk entstehen, aus-
genommen durch Bekämpfung materialistischer
Subjektiver Lebensauffassung.

Im übrigen sollte man sich in England sagen,
daß da nun einmal britische Sitten, Moden,
Sport und Spiel die Welt erobert haben und
von uns, wie von anderen nachgeahmt werden,
kein Grund vorliegt, weshalb das englische Vor-
bild nicht auch hinsichtlich unserer Flotte gelten
sollte? Weshalb sollten wir bloß Lawn-Tennis
und Polo, Rennen und Regatten von unseren
englischen Freunden lernen und nicht auch die
Liebe zur Flotte. Ich sehe keine Ursache
für eine solche Einschränkung unserer weiter-
breiteten Anglomanie.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 17. Oktober 1912.

Zum Petroleummonopol.

Wie die Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
das Bankhaus S. Reichroder und die Dresdner
Bank mitteilen, ist es unzutreffend, daß sie ihre
Mitwirkung an der Petroleumgesellschaft verweigert
hätten, nachdem die Deutsche Erdöl-K.G. einen
Vertrag mit dem deutschen Tochterunternehmen
der Standard Oil Company geschlossen hat. Die
Direktion der Diskontogesellschaft und S. Reich-

roder haben sich bereit erklärt, auch nach Kenntnis
dieses noch nicht perfekt gewordenen für den
Fall der Einführung des Petroleummonopols
von selbst zur Auflösung gelangenen Vertrages an
der Petroleumgesellschaft teilzunehmen. Sie
haben ihre Mitwirkung erst verweigert, als die Lei-
tung des zur Gründung der Petroleummonopol-
gesellschaft zusammenberufenen Konföderations-
komitees Garantien verweigerte, die nach der
Überzeugung der genannten Firmen erforderlich
sind, um eine völlig unabhängige, nicht einseitigen
Interessen dienende Organisation und Verwal-
tung der Petroleummonopolgesellschaft zu ge-
währleisten. Die Dresdner Bank hat sich diesen
Erwägungen angeschlossen daneben aber auch er-
hebliche Bedenken gegen den Inhalt dieses Ge-
setzes und die Konstruktion des Geschäfts geltend
gemacht, welche ihre Mitwirkung nicht opportun
erscheinen lassen.

Zum deutsch-englischen Kongoabkommen.

Die Norddeutsche Allgem. Zeitung wendet sich
gegen die Neuherungen eines Berliner Blattes
über das Kongoabkommen. Sie weist die Be-
hauptung zurück, die amtlich berufenen Sach-
verständigen in kolonialgeographischen Fragen seien
nicht um ihre Meinung angegangen worden und
schreibt u. a.:

Das Reichskolonialamt ist zu Rate gezogen
worden und hat insbesondere auch das Karten-
material geliefert, das neben anderen geographi-
schen Hilfsmitteln bei den Verhandlungen benutzt
worden ist. Bei den Verhandlungen lagen den
Unterhändlern die Karten Barroliers und de
Lingettes vor. Diese beiden Karten sind der
endgültigen Ausarbeitung des Vertragstextes
zugrunde gelegt. Wenn der Staatssekretär des
Reichskolonialamts am 21. November in der
Reichstagskommission die Karte Barroliers als
einzige vorhandene authentische Karte bezeichnete,
so bezog sich dies, wie sich aus dem Zusammen-
hang der damaligen Erörterung ergibt, lediglich
darauf, daß die Eingeklammerung der Grenze durch
die Unterhändler war auf dieser Karte in be-
glaubigster Form erfolgt. Das geschah der bes-
ten Handhabung wegen.

Ueher die Streitfrage der Kongoinseln schreibt
das Blatt, das Schicksal dieser Inseln hänge da-
von ab, ob man, wie die deutsche Regierung, den
Kongo selbst oder, wie die französische, dessen rech-
tes Ufer als Grenze betrachte. Das letzte Wort
würde natürlich ein Schiedsgericht zu sprechen
haben. Ob es die französische Regierung dazu
kommen lassen werde, sei zweifelhaft, da die Ar-
gumente, die französischerseits gegen die Herausgabe
der Kongoinseln geltend gemacht werden, von
Deutschland mit gleichem Recht dem französischen
Anspruch auf die Schari-Inseln entgegenge-
setzt werden könnten, und sich noch gar nicht übersehen
lassen, ob nicht Frankreich ein größeres Inter-
esse daran hat, die Schari-Inseln zu bekommen,
als die Kongoinseln zu behalten.

Badische Politik.

Die erste Sitzung des Landtags.

Karlsruhe, 16. Okt. Wie bekannt,
tritt die zweite Kammer der badischen Land-
stände am 22. d. Mts. zur Beratung des Mar-
schalkevertrages zusammen. Die Sitzung beginnt
nachmittags 4 Uhr, ihr geht um halb 4 Uhr eine
Sitzung des Seniorenkongresses voraus.

Ein Versuchsdall.

Karlsruhe, 16. Okt. Der Badische
Beobachter hört, daß der Nachfolger des Prä-
sidenten der Oberrechnungskammer Wirtl. Ge-
heimerat Sr. Excellenz Glöckner, der sich mit
dem Gedanken trägt, demnach in den Ruhestand
zu treten, Ministerialdirektor a. D. Giller in
Aussicht genommen sei. Diese Meldung ist in die-
ser Form unrichtig. Über einigen anderen Her-
ren wird zwar Ministerialdirektor Giller in Be-
trachtungen als Nachfolger Sr. Excellenz ge-

nannt, jedoch ist an zuständiger Stelle davon nichts
bekannt, daß er als Präsident in Aussicht genom-
men ist. Die Nachricht des „Bad. Beobachters“
beruht nur auf Vermutungen.

Gemeindevahlen.
Niederlingen a. R., 16. Okt. Bei der
Gemeinderatswahl wurden acht Liberale und 4
Angehörige des Zentrums gewählt.

Die Teuerung.

Der Zollnachschuß für die Fleischsteuer.

Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt zur
Belämpfung der Fleischsteuer:
Die Norddeutsche Allgem. Zeitung war in der
Lage, in der Nummer 229 vom 29. September
mitzuteilen, daß im Zusammenhang mit andern
Maßnahmen zur Milderung der Fleischsteuerung
in Aussicht genommen sei, durch ein Reichsgesetz
dem Bundesrat die Ermächtigung zu erteilen, für
die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung
vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die
frisches, auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus
dem Ausland für eigene Rechnung einführen und
unter Einhaltung der vom Bundesrat vorzu-
schreibenden Bedingungen zu angemessenen Prei-
sen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach
Nr. 108 des Zolltarifs erhobenen Eingangszoll
bis auf einen Betrag zu erlassen, der sich ergibt,
wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mk.
der Zollsatz von 18 Mk., für den Doppelzolltarif
zugrunde gelegt wird. Wie wir erfahren, hat
der Bundesrat in der Sitzung vom 10. Oktober
dem Gesetzentwurf die Zustimmung erteilt. Die
dem Entwurfe beigegebene Begründung be-
wegt sich in der Hauptsache in folgendem Ge-
samtsange:

Die von der preussischen Staatsregierung und
entsprechend von den übrigen beteiligten Bun-
desregierungen zur augenblicklichen Belämpfung
der Fleischknappheit und Fleischsteigerung im
Verordnungswege getroffenen Vorkehrungen
haben neben der Gewährung von Frachter-
mäßigungen für den Bezug insbesondere von
Vieh und frischem Fleisch die Erweiterung der
Möglichkeit, Vieh und Fleisch aus dem Ausland
einzuführen, zum Gegenstande. Die Genehmi-
gung, ungeachtet der fortwährenden Geltung
von bestehenden Einfuhrverboten ausnahms-
weise Fleisch und Vieh aus bestimmten Ländern
einzuführen zu dürfen, soll nur für große Städte
erteilt werden, sofern gewährleistet ist, daß das
Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung
festgesetzten möglichst niedrigen Preise an die
Verbraucher veräußert wird. Daß die an diese
Bedingung geknüpften Vergünstigungen den
Verbrauchern zugute kommen werden, ist zu er-
warten. Ebenso ist nicht zu bezweifeln, daß die
Maßnahme nicht allein in den beteiligten Städ-
ten selbst, sondern auch in einem mehr oder we-
niger weiten Umkreis zu einer Senkung der
Preise führen wird, zu denen die Regierg und
Fleischhändler Fleisch an die Verbraucher ab-
geben. Auf der anderen Seite ist nicht zu ver-
kennen, daß bei der Durchführung der Maß-
regel die Mitwirkung der Gemeinden, die eine
Voraussetzung für deren Wirksamkeit bildet, für
die Gemeinden mit Schwierigkeiten verbunden
ist. Es besteht daher das Bedürfnis, den betei-
ligten Gemeinden jene Aufgabe tunlichst zu er-
leichtern. Nicht minder erscheint es aber erfor-
derlich, die für die Erreichung des von den Re-
gierungen erstrebten Zieles wertvolle Mitarbeit
auch einem größeren Kreise noch anderer Ge-
meinden zu ermöglichen. Wird hiervon auszu-
gegangen und zugleich erwogen, daß die Gemein-
den, wenn sie innerhalb des Rahmens ihrer Ver-
waltungsstätigkeit in dieser Richtung vorgehen,
zugleich auch im Interesse der Gesamtbevölke-
rung des Reichs tätig sind, so erscheint es ge-
rechtigt, daß das Reich seinerseits dazu beiträgt,
den Gemeinden den Bezug ausländischen
Fleisches zu ermöglichen. Dies kann, ohne daß
dadurch der Zolltarif als solcher berührt wird,
durch teilweise Erstattung des für das einge-
führte Fleisch entrichteten Zolles geschehen. In
der Erwägung, daß die Fleischsteuerung am
wirksamsten durch Senkung der inländischen

Seuilleton.

Ich der Philister
von Otto Ernst.

Meine Freunde von nah und fern haben mich
zuweilen mit Verwunderung gefragt, wie eine
gewisse Theaterkritik eigentlich dazu komme, mich
„Philister“ zu schimpfen. Verwunderlich genug
ist das freilich bei einem Dichter, den der groß-
artige Theodor Fontane als entschiedenen Anti-
philister deklarieren hat. Die Erklärung ist aber
doch sehr einfach, und ich will sie hiermit geben.
Jene gewisse Theaterkritik sieht vollkommen unter
der Herrschaft des Besessenen und des
Nichtbesessenen (was bekanntlich keinen Wider-
spruch bedeutet, da der Nichtbesessene „Optimis-
mus“ ein Besessener ist). Nun habe ich mich
zu jenen Anschauungen beim besten Willen nie-
mals bekennen können, sondern ihnen lebhaft
widersprochen, und das bildet jene Theaterkritik
nicht. Diese Kritik hat die Erklärung ist aber
doch sehr einfach, und ich will sie hiermit geben.
Jene gewisse Theaterkritik sieht vollkommen unter
der Herrschaft des Besessenen und des
Nichtbesessenen (was bekanntlich keinen Wider-
spruch bedeutet, da der Nichtbesessene „Optimis-
mus“ ein Besessener ist). Nun habe ich mich
zu jenen Anschauungen beim besten Willen nie-
mals bekennen können, sondern ihnen lebhaft
widersprochen, und das bildet jene Theaterkritik
nicht. Diese Kritik hat die Erklärung ist aber
doch sehr einfach, und ich will sie hiermit geben.

*) Otto Ernst, der seinen 50. Geburtstag feierte,
ist viel angegriffen worden, indem man ihm schon ein
Wort zur Selbstverteidigung räumen darf. Man
wünscht deshalb mit seiner Kritik über Nietzsche noch
nicht einverstanden zu sein.

boten. Ich denke z. B. nicht amoralistisch, son-
dern moralistisch (wie es übrigens Nietzsche in
Betracht der Welt ist) — und das ist einfach nicht
erlaubt, obwohl es wirklich Kunstkritikern
gleichgültig sein müßte. Ich hoffe, demnach in
einem kleinen Buche zu zeigen, daß und warum
ich den Nietzscheanismus für eine totegeborene
Philosophie und für eine nichts weniger als
imponierende Denkleistung halte. Diese meine
Meinung findet heute viele Anhänger; mein
Verbreiten war aber, daß ich sie schon vor 14
Jahren hatte und in meiner Komödie „Jugend
von heute“ laut werden ließ. Dieses Lustspiel
war es, womit ich dem Halb jener Theaterkritik
ins Auge schlug. Und als dieses Stück Erfolg
hatte, wurde ich zum Philister oder Spielbür-
ger ernannt. Man folgerte nämlich so: Nietzsche
ist der ausgeprobenste Antiphilister, Otto Ernst
ist gegen Nietzsche; also ist er ein Philister.“ Es
gibt Leute, die mit diesem Quantum Logik 70
Jahre und älter werden.

Nun bin ich nicht der Mann, der solche
Schimpftreden entrichtet von sich weiß, ohne sie
ernstlich auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.
Vielmehr: ich habe lange und eingehend darüber
nachgedacht, was eigentlich ein Philister sei.
Und ich bin zu dem Ergebnis gekommen: Ein
Philister ist ein Entwicklungsfeind. Er kann
diese Feindschaft aus verschiedenen Beweggrün-
den betreiben: aus Faulheit, aus Feigheit oder
anderen Egoismen; aber sein wesentliches Merk-
mal wird immer sein, daß er entwicklungsfeind-
lich ist. Das stimmt auch, wie ich nachträglich
gesehen, mit einer Definition von Alfred de
Musset, der ja wohl kein Philister war. Der
Philister will nicht weiter und will nicht, daß
andere weiterkommen. Alles soll so bleiben, wie

es ist und jedermann soll sein wie er. Wenn er
z. B. Nietzscheaner und Besessener ist, dann haßt
und verfolgt er den, der es nicht ist.

Und dann hab ich mich und meine Werke
auf Herz und Nieren geprüft und mich gefragt:
Wo hast du dich in deinen Schriften oder in
deinem Leben als entwicklungsfeindlicher Phi-
lister gezeigt? Und habe nichts gefunden. Das
würde ja nun noch nichts beweisen; aber auch
meine Gegner haben nichts gefunden; sie haben
meine Werke bis heute auch den leisesten
Schatten eines Vorwurfs vorenthalten. Denn daß
ich zuweilen anders, sehr anders denke als sie,
das ist ja wohl an sich noch kein Beweis. Ein
Tages aber machte jemand einen sehr listigen
Versuch zu etwas Konkretem. In meinem sати-
rischen Schwanke „Lustspiel der Patrie“ verber-
liche ich einen Mann von der Art des Grafen
Jepelin, den Erfinder eines leistungsfähigen Luft-
schiffes. Ein süddeutscher Regententkämpfer
wie ich und meinte: Jetzt, nach vollbrachter
Tat stände ich natürlich auf Seiten des Genies
und geißelte die Philister; vorher hätte ich sicher
keine „Phantasmen“ als Philister verhöhnt. Ich
schrieb dem Manne vorwendend, er müßte
einen Beweis erbringen, sonst müßte ich ihn für
einen leichtfertigen Schwärmer halten. Er ist
stumm geblieben wie das Grab. Auch hatte er
nur den andern nachgeschimpft. In Wahrheit
hat es nie einen Menschen gegeben, der fester
und freudiger an alle irdischen Lustschiffe
geglaut hat und noch glaubt, als ich; ich habe
der Sache des Luftschiffes schon meinen befehle-
nden Danks geäußert, als es sich der Regentent-
kämpfer nach lange überlegte und als man am
Bodensee nach einem Mißgeschick des Grafen
meinte, es sei gut, daß es mit dem „Gelump“

nun endlich aus und vorbei sei. Ich glaube auch
an eine Verbindung mit dem Mars und schwie-
rigere Dinge, und wenn ich mich mit meinen
Freunden geirrt habe, so war es gewöhnlich,
weil ich ihnen in Dingen der Zukunft zu deut-
gängerisch und utopisch war. Dafür kann man
auch in meinen Werken Belege finden, für mein
Philistertum nicht. Man müßte es denn darin
erkennen, daß ich auch dem Altem und Beheben-
den gegenüber ein Gewissen habe. Ich habe im-
mer beobachtet, daß die Leute, die ohne unter-
scheidende Kränzen gegen Staat, Regierung,
Gefetz, Polizei, Schule, Ehe usw. usw. loszogen
— es macht sich immer so genial — die Wohl-
taten dieser Institute ruhig einstießen und,
wenn ihnen ein Mörder ins Haus drang, das
rechtzeitige Erscheinen eines Schutzmannes an-
genehm empfanden. Nun, ich bin immer so ehr-
lich gewesen, das nicht lange zu leugnen. Ich
habe in meinem Leben allerlei Persönlichkeiten
unternommen, habe aber nie, auch als grüner
Jüngling nicht, verkannt, daß es neben der
Pflichterfüllung eine Aufzauer- und Erhalter-
pflicht gebe. Solche Leute werden ja wohl auch
Philister genannt. Solch ein Philister war de-
kanntlich Goethe. Wohl: so wollen wir ent-
wicklungsfeindlichen Philister es machen wie die
Geusen und einen Schimpfnamen zum Ehren-
namen erheben, und wenn sich ein Hund der
Goethephilister bilden will, um der gewöhn-
lichen Verneinungslust unserer Tage einen
Damm entgegenzustellen — ich bin dabei.
(Aus dem Autobiographen der „Lele“.)

Schlachtrichtung bekämpft wird und von den seitens der Bundesregierungen zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen bald ein Erfolg zu erwarten ist, wird die im Entwurf vorgelegene Maßnahme als vorübergehend behandelt. Für die Bemessung der Geltungsdauer war maßgebend, daß Nachzucht und Mastung zwar bei Schweinen verhältnismäßig kurze Zeit beanspruchen, beim Rindvieh aber erheblich länger dauern, und daß noch nicht mit Sicherheit zu übersehen ist, welchen Einfluß die vorjährige Dürre und die Maul- und Klauenseuche auf unseren Rindviehbestand gehabt haben. Durch die Einführung der Follerleichterung mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1912 ab soll den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, in der Erwartung des Zustandekommens des Gesetzes die erwünschten Maßnahmen schon jetzt zu treffen.

Gleichzeitig mit der Zustimmung zu dem Gesetzentwurf hat der Bundesrat einseitig sein Einverständnis mit Grundzügen für die Bedingungen, unter denen die Vergünstigung erteilt wird. Für die Gemeinden, die alsbald mit den Bestimmungen ausfindig gemacht werden, insbesondere die folgenden von Interesse sein:

Das Fleisch muß von der Gemeinde für eigene Rechnung aus dem Ausland bezogen und ohne jeden Gewinn für die Gemeindefasse entweder an die Verbraucher selbst oder unter der Bedingung des unmittelbaren Verkaufs an die Verbraucher zu bestimmten Höchstpreisen an Fleischverkäufer abgeben werden. Die Gemeindebehörde setzt die von den Verbrauchern zu zahlenden Preise und die Verkaufsstellen öffentlich bekannt. In den Verkaufsstellen müssen die Preise durch Aufschlag in deutscher Schrift zur Kenntnis der Käufer gebracht werden. Die Absicht, von der Follerleichterung Gebrauch zu machen, hat die Gemeinde der für sie zuständigen Zollbehördenbehörde unter Vorlegung einer Erklärung über die Festsetzung der Verkaufspreise mitzuteilen. Die Zollbeträge können der Gemeinde für drei Monate ohne Bestellung einer Sicherheit gestundet werden.

Die Einfachheit dieser Bedingungen dürfte wesentlich dazu beitragen, zahlreiche Gemeinden zur Mitwirkung an der Versorgung der Bevölkerung mit billigen Fleisch zu bestimmen.

Prozeß Koch-Weber.

Zweiter Verhandlungstag.

(Fortsetzung.)

N. Oideiberg, M. Oel.

Die heutige Sitzung, über deren ersten Teil schon berichtet wurde, wurde mit nur zwei Stunden von 10 Minuten bis heute nachmittags 6 Uhr weitergeführt.

Der Hauptzeuge Dr. Bandmann, 26 Jahre alt, Hamburger, berichtet zunächst über seinen Dienstverhältnis, befindet sich auf Empfehlung Prof. Kochs an die „Neue Bad. Landeszeitung“ in Wannheim kam, daß er freundschaflich im Dienste Prof. Kochs verbliebe, und gibt dann eine eingehende Schilderung, wo und wie er durch Prof. Koch das Material zu dem Artikel im Hamburger Fremdenblatt erhielt. Er sagt aus, Prof. Koch habe ihm am 18. Dez. 1910 in seiner (Kochs) Wohnung das „Fremdenblatt“ ausgehändigt; am 1. Jan. 1911 habe Koch ihm in seinem Arbeitszimmer ein Exemplar des veröffentlichen Artikels über den Fall Koch-Weber zu lesen gegeben. Dann habe Prof. Koch erzählt, Dr. Ruge habe an Prof. Weber einen Brief geschrieben, ob er für die Worte seiner Frau mit der Fasse eintraten wolle. Prof. Weber habe das abgelehnt, weil er krank sei. Auf weiteres Befragen des Kochs nach der Quelle dieser Nachricht, habe Prof. Koch angegeben, Oberstaatsanwalt Stöckert habe ihm die Sache mitgeteilt. Stöckert habe er von Dutser und hier von Dr. Ruge selbst erfahren. Prof. Koch habe dann gefragt: „Wäre das nicht was für die Zeitung?“ Er (Koch) habe das selbst unter Hinweis auf den Berliner Professorenrat, zu dem Heidelberg ein in Gegenwart Prof. Kochs habe ihn zum Vorsitzenden wolle; Prof. Koch oder habe ihm erklärt, das würde ihm wenig nützen; denn Dr. Ruge würde die Sache betreiben, weil es sich durch die Förderung heraus gemacht hätte und Prof. Weber würde eine Anklage wegen der Ablehnung der Freigabe unangenehm sein, wenn er auch herabsetzenden Grund zu dieser Ablehnung hätte. Neuge (Weber) habe er auf Grund dieser Mitteilungen seinen Zweifel mehr an der Richtigkeit der Nachricht gehabt. Am 5. Jan. habe er an 5 Zeitungen einen Artikel über den Fall Koch-Weber veröffentlicht. Er habe dann den Verleger der „Neuen Bad. Landeszeitung“ in Wannheim, Dr. Ruge, besucht, um die Abdruckung des Artikels zu besprechen. Neuge (Weber) habe dann einen vorläufigen Entschluß gefaßt, den Artikel in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ abdrucken zu lassen, wobei er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe. Neuge (Weber) habe dann einen vorläufigen Entschluß gefaßt, den Artikel in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ abdrucken zu lassen, wobei er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe.

Zweifel mehr an der Richtigkeit der Nachricht gehabt. Am 5. Jan. habe er an 5 Zeitungen einen Artikel über den Fall Koch-Weber veröffentlicht. Er habe dann den Verleger der „Neuen Bad. Landeszeitung“ in Wannheim, Dr. Ruge, besucht, um die Abdruckung des Artikels zu besprechen. Neuge (Weber) habe dann einen vorläufigen Entschluß gefaßt, den Artikel in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ abdrucken zu lassen, wobei er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe.

Neuge (Weber) habe dann einen vorläufigen Entschluß gefaßt, den Artikel in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ abdrucken zu lassen, wobei er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe. Er habe dann den Verleger der „Neuen Bad. Landeszeitung“ in Wannheim, Dr. Ruge, besucht, um die Abdruckung des Artikels zu besprechen. Neuge (Weber) habe dann einen vorläufigen Entschluß gefaßt, den Artikel in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ abdrucken zu lassen, wobei er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe.

Oberstaatsanwalt Stöckert erklärt, daß Kochs Angabe, die „Fremdenblatt“ hätten den Charakter eines General-Anzeigers, eine irrtümliche Behauptung sei; das genannte Blatt sei ein liberales Blatt. Es findet dann eine mehrere Stunden lange Aussprache über einzelne Punkte der Zeugenaussage Dr. Bandmanns statt. Die Rechtsanwältin des Angeklagten, Frau Dr. Ruge, erklärt, daß Kochs Angabe, daß er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe, eine irrtümliche Behauptung sei. Sie erklärt, daß Kochs Angabe, daß er sich auf die Unterstützung der Redaktion verlassen habe, eine irrtümliche Behauptung sei.

Bürgerauskunftung in Weinheim.

K. Weinheim, 15. Oktober.

(Schluß.)

Ausbesserung und Verziehung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor. Wenn die Gemeinderatsmitglieder den Bürgerauskunftung einreden hätte, dann wäre die Sache ganz anders gegangen und nicht abgelehnt. Bei dem alten Bürgerauskunftung hätte man es zu machen können. Wie hat der Herr der Sache, der die Vorlage abgelehnt hat, die Rechte des Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

genehmigen. Der Stadtbauweiser gibt dann Auskunft über die voraussichtliche Höhe der Reparaturkosten. Diese würden sich auf 6000 A belaufen. H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Der Gemeinderat beantragt demnach: Der Bürgerauskunftung solle zur Inhabung des blödsinnigen v. Schwarztoppen'schen Hauses mit einem an Grundbesitz, dem, Wirtschaftsmitteln zu berechnenden Aufwand von 6000 A seine Zustimmung erteilen. — H. M. R. erklärt, daß er an dem Punkte anknüpft, wo beide Parteien in Streit geraten sind. Was hat denn die Tatsache, die der Vorlage zugrunde gelegt wurden? Der Gemeinderat ist angeht, um Rücksicht zu erheben. Er hat die Vorlage mit der Vorlage begründet. Bei Punkt 11 und 12 ist aber die Vorlage nicht vorhanden. Die Begründung, die der Gemeinderat gibt, beweist das Gegenteil. In dem die Wohnungsgüter so groß, daß man den Bürgerauskunftung nicht vorher anrufen konnte. Der Herr der Sache ist der, daß der Gemeinderat ohne Grund an den Bürgerauskunftung heranzutreten ist. Es liegt eine Verletzung der Rechte des Bürgerauskunftung vor.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Nachricht.

Am Freitag findet die Uraufführung von Ludwig Thomas „Magdalena“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Thomas: Karl Schreiner; Magdalena: Toni Wittels; Magdalena: Marianne Hub; Mooralm: Wilhelm Hahn; Kattner: Rudolf Weber; Hohenberg: Hermann Kupfer; Barbara: Elise de Sant; Lehner: Paul Richter; Hans: Alexander Hoffert. Die Regie hat Emil Reiter.

In der Neuenstudierung des „Trombador“ am Sonntag sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Betty Koller, Germaine Hub, Lise Schmitt und den Herren: Hans Bahling, Max Reim, Walter Günther-Reum. Die musikalische Leitung hat Arthur Bodanzig, die szenische Eugen Wehrath.

Die Proben zu Wagner's Ring-„Trilogie“, die am Mittwoch den 23. d. Mts. mit einer Aufführung des „Rheingold“ in vorwiegend neuer Besetzung beginnt, sind seit längerer Zeit im Gange.

Zur Aufführung „Bohème“ am Samstag den 24. Oktober mit Fritz Vogelstrom vom Kgl. Hoftheater in Dresden als Gast bleibt den Abonnenten der Serie A das Vorverkaufrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Samstag den 19. Oktober, mittags 1 Uhr, gewahrt. Die Ausgabe der auf schriftliche Bestellung referierten Karten erfolgt nächsten Dienstag.

Zur heutigen Benefizvorstellung — Vorstellung D — gilt als Ausnahme für Kartellabonnenten die letzte Reihe im Kartenbeständen, für die übrigen Abonnenten die Jahreskarte.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Nachricht.

Am Freitag findet die Uraufführung von Ludwig Thomas „Magdalena“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Thomas: Karl Schreiner; Magdalena: Toni Wittels; Magdalena: Marianne Hub; Mooralm: Wilhelm Hahn; Kattner: Rudolf Weber; Hohenberg: Hermann Kupfer; Barbara: Elise de Sant; Lehner: Paul Richter; Hans: Alexander Hoffert. Die Regie hat Emil Reiter.

In der Neuenstudierung des „Trombador“ am Sonntag sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Betty Koller, Germaine Hub, Lise Schmitt und den Herren: Hans Bahling, Max Reim, Walter Günther-Reum. Die musikalische Leitung hat Arthur Bodanzig, die szenische Eugen Wehrath.

Die Proben zu Wagner's Ring-„Trilogie“, die am Mittwoch den 23. d. Mts. mit einer Aufführung des „Rheingold“ in vorwiegend neuer Besetzung beginnt, sind seit längerer Zeit im Gange.

Zur Aufführung „Bohème“ am Samstag den 24. Oktober mit Fritz Vogelstrom vom Kgl. Hoftheater in Dresden als Gast bleibt den Abonnenten der Serie A das Vorverkaufrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Samstag den 19. Oktober, mittags 1 Uhr, gewahrt. Die Ausgabe der auf schriftliche Bestellung referierten Karten erfolgt nächsten Dienstag.

Zur heutigen Benefizvorstellung — Vorstellung D — gilt als Ausnahme für Kartellabonnenten die letzte Reihe im Kartenbeständen, für die übrigen Abonnenten die Jahreskarte.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Nachricht.

Am Freitag findet die Uraufführung von Ludwig Thomas „Magdalena“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Thomas: Karl Schreiner; Magdalena: Toni Wittels; Magdalena: Marianne Hub; Mooralm: Wilhelm Hahn; Kattner: Rudolf Weber; Hohenberg: Hermann Kupfer; Barbara: Elise de Sant; Lehner: Paul Richter; Hans: Alexander Hoffert. Die Regie hat Emil Reiter.

In der Neuenstudierung des „Trombador“ am Sonntag sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Betty Koller, Germaine Hub, Lise Schmitt und den Herren: Hans Bahling, Max Reim, Walter Günther-Reum. Die musikalische Leitung hat Arthur Bodanzig, die szenische Eugen Wehrath.

Die Proben zu Wagner's Ring-„Trilogie“, die am Mittwoch den 23. d. Mts. mit einer Aufführung des „Rheingold“ in vorwiegend neuer Besetzung beginnt, sind seit längerer Zeit im Gange.

Zur Aufführung „Bohème“ am Samstag den 24. Oktober mit Fritz Vogelstrom vom Kgl. Hoftheater in Dresden als Gast bleibt den Abonnenten der Serie A das Vorverkaufrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Samstag den 19. Oktober, mittags 1 Uhr, gewahrt. Die Ausgabe der auf schriftliche Bestellung referierten Karten erfolgt nächsten Dienstag.

Zur heutigen Benefizvorstellung — Vorstellung D — gilt als Ausnahme für Kartellabonnenten die letzte Reihe im Kartenbeständen, für die übrigen Abonnenten die Jahreskarte.

Aus Stadt und Land.

Rekruteneinzug.

Für jeden jungen Mann, der durch seine Bestellungsdorder plötzlich aus allen ihm bisher bekannt und lieb gewordenen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens herausgerissen wird, beginnt eine Art infernalischer Erziehung, nach dem in dem schönsten Versteck, dem sich ein ehrlicher Deutscher nur widmen kann: dem

Wie mit ihrer oft verlebenden Ausdrucksweise und dem geschulten Allegorikern heute vielfach zu Klagen Anlass gibt, so sprechen die fremdenempfindlichen Grabdenkmäler, die im Modell beim in Abbildungen des Meier enthält, dafür, daß jeder Künstler auf die Schöpfung einfacher, edler, der Weisheit des Ortes entscheidender Formen seine Hauptaufmerksamkeit zuwenden. Das Grabdenkmal der Familie Krämer in St. Ingbert, das eine trauernde Frauengestalt auf dem Sarkophag lehnt, zeigt, überrascht zunächst durch die Einfachheit der Anlage. Allein die Gedärde des Weibes, das Kopfweiden, der wehrhafte Blick, wie überaus die ganze Bewegung der Figur ist von außerordentlicher Schönheit.

Neben einer ganzen Reihe von anderen Grabdenkmälern rührt von ihm auch das Grabdenkmal des plätschen Dialektforschers Karl August Volk auf dem Friedhof zu St. Ingbert her. Die schlichte, künstlerisch aber bedeutende Anlage des Grabdenkmals beweist die individuelle Veranlassung des Künstlers.

Nur würdigen Aufstellung plätscher Grabdenkmäler hat der Meister wiederholt beigetragen. In der im Mittelalter begriffenen Straße in Wittingen ist der größte Teil der plastischen Arbeiten aus seiner Werkstätte hervorgegangen, darunter auch die von der Prinzessin Krull von Bayern für diese Kirche gestiftete Pietä.

Eine ganze Reihe hervorragender Männer wie wohlhabender Familien hat der Künstler modelliert und ihre Gedärden in sprechender Rehnlichkeit für immer festgehalten.

Das Grabdenkmal des Grabdenkmals anderer Fried-

edlen Wirken, mit den Waffen in der Hand die deutsche Heimat zu schützen. Viele sind sich bei ihrem Eintritt ins Heer dieser Auszeichnung noch garnicht einmal so recht bewußt, oder aber gewissenlose Leute haben es erreicht, im Voraus schon dem Jünglinge die Lust am Waffendienst zu rauben. Da gilt es vonseiten der Vorgesetzten, die doch in erster Linie Kameraden sind, bei vielen die Vorurteile erst einmal gründlich zu beseitigen, eine Boreingenommenheit, die bei den neu eingetretenen Leuten die erforderliche Dienstfreudigkeit zunächst nicht aufkommen lassen möchte, weil ihnen die Ueberzeugung von der Ehre und Notwendigkeit ihres Berufes leider vielfach fehlt.

Ein außerordentlich wichtiges und ernstes Amt übernehme daher diejenigen, denen die militärische Erziehung der wehrfähigen Söhne Deutschlands anvertraut wird. An ihrer Art liegt alles, ihr persönliches Beispiel wird ihre Mühen mit Erfolg krönen, oder aber die Arbeit, als nutzlos getan, in nicht zu langer Zeit wieder vergessen werden. Eine weise Wahl ist daher bei der Zusammenstellung des Ausbildungspersonals in erster Linie zu treffen, und wohl dem Hauptmann oder Rittmeister, der es verstand, sich einen tüchtigen Stamm von Unteroffizieren heranzubilden, und was noch wichtiger ist, zu erhalten, denen die junge Mannschaft anvertrauen kann. Ständige Beaufsichtigung wird dann trotzdem noch nötig sein, um hier den Eifer des einen zu dämpfen, dort mit wohlwollenden Ermahnungen nachzuhelfen, sodas die Unterschiede in der Fortentwicklung nicht auffallend werden.

Wir, als früherer Rekrutenoffizier, sagte einmal ein alter Sergeant: „Ich bekomme stets die Rekruten und Dummheiten der Rekruten!“ Das ist eine besondere Anerkennung ihrer Fähigkeiten, konnte ich dem braven Manne nur antworten, und stets hat er „die Mühseligkeiten“ mit seinen vielseitigen Gaben so weit gefördert, das sie gegen die übrigen nicht allzusehr abfielen. Von der Persönlichkeit des Vorgesetzten hängt eben alles ab.

Nach wenigen Tagen schon weiß der Durchschnittsrekrut, das die Männer, die ihnen als „Leutnants“ vordem nicht schwarz genug geschildert werden konnten, zwar Menschen mit Fehlern und Schwächen sind, das sie aber nur das von ihnen verlangten, was von ihnen selbst verlangt wird, das keinerlei Willkür herrscht, sondern das sich alles nach einem wohlüberdachten, erprobtem System weiter entwickelt und keiner zu Unmäßigkeiten angehalten wird. Mit dieser Ueberzeugung kommt bei den meisten die Lust, alles recht vorzueffeln zu machen, und erkennt der Auszubildende diesen entscheidenden Moment, und läßt er ihn nicht ungenutzt vorbeigehen, dann hat er gewonnen.

Diese rasche Erkenntnis ist nicht jedem gegeben, aber mit der Zeit stellt sie sich durch Erfahrungen ein. Der junge Offizier sollte daher auch von seinen allgelehrten Untergebenen zu lernen wissen, beobachten und dann die eigenen Beobachtungen durch Vergleiche kontrollieren. In gewisser Hinsicht muß mancher dann allerdings wieder selbst ein bißchen Rekrut werden. Dann aber wird er den Anschluß an seine Leute sehr bald finden, der in der ganzen Dienstzeit nicht wieder verloren geht, ja in vielen Fällen über sie hinaus bestehen bleibt. In der Kameradschaft muß man aufpassen, nicht im Leben laßet wohl dann länger im Gedächtnis, als die Erinnerung an die gemeinsam durchlebte Soldatenseit. Schon das vielfache Erbalten von Mähen und Beschwerden unter fast gleichen Bedingungen demüht oft die scharfe Grenze von Vorgesetzten und Untergebenen. Der Offizier, der es dabei versteht, den Rekruten zu zeigen, das er mit ihnen fühlt und empfindet, der nicht nur zu befehlen weiß, sondern das Befohlene auch selbst bis aufs Käpfchen ausführen kann, wird bald das Vertrauen seiner Leute besitzen, umso mehr, wenn er sie vertritt, dann kann er auf sie unter schwierigsten Verhältnissen zählen.

Darum soll der Befehlende aber auch, jeden einzelnen Mann nicht nur mit Namen, sondern auch in Bezug auf seine Fähigkeiten genau kennen und vor allem wissen, aus welcher Umgebung der Untergebene stammt, wobei dann zu bedenken ist, wieviel von ihm schon als wieder umzulernen haben. Aber auch als Mensch muß der Auszubildende dem Rekruten nahe stehen. Bedenken Sie dies, so sagte einst der große Großherzog von Baden zu uns jungen Offizieren, „das ebenso wie Ihre Eltern dalein sich um jeden von Ih-

nen sorgen, manch' gutes Rätlein gleich lieblich an ihren einzigen Sohn denkt, dessen Vorgesetzter Sie jetzt sind“. Nun, nicht allen ist der Herzinstinkt gegeben, in Bezug auf das Elternhaus den rechten Weg zum Wesen der Leute zu finden, auch will hierin wohl ein jeder anders genommen sein, glücklich oder ist der daran, dem sich die Herzen der Untergebenen von selbst in diesem Punkte erschließen. Ein solches Vertrauen ist alles wert und stellt dem glücklich Veranlagten wohl das beste Zeugnis als Soldat aus. Das ist ein Kamerad!

Als eine besonders erfreuliche Erscheinung kann man es bezeichnen, das die Übungen in Sport und Spiel immer mehr freudiges Interesse bei unserer heranwachsenden Jugend finden. Wird doch der gute Turner oder gewandte Kämpfer beim Eintritt in das Heer vor seinen Kameraden bald vielerlei voraus haben; ihn greift der tägliche praktische Dienst körperlich bei weitem nicht so an, wie den, dessen Glieder erst gelegentlich gemerkt werden müssen. Der sportlich Geübte wird daher auch ohne Anstrengung in den Instruktionstunden bei der Sache sein und schneller gefördert werden können als der Unübete. Was der Soldat aber erlernt, das ist später im bürgerlichen Leben wahrlich nicht als unnützer Ballast möglichst rasch wieder über Bord zu werfen, sondern es trägt vielfach dazu bei, eine Stellung überhaupt erst richtig ausfüllen zu können. Pünktlichkeit, Pünktlichkeit und schnelles Entschlossenheit ist für manche bis zum Eintritt ins Heer häufig wohl nur ein frommer Wunsch geblieben. Bählich aber tritt das eiserne „Miß“ an den Beweismitteln heran und im gehobenen lernen gewöhnt sich der Untergebene bekanntlich nicht nur die Unterordnung, sondern auch die Disziplin im deutschen Heer ist daher eine Schule für das Leben.

Bei allen dienstlichen Strapazen und dem Vieles oft unvermeidlichen Berger sollten Vorgesetzte wie Untergebene aber stets bedenken, das sie Söhne eines, vor allen Nationen begünstigten Stammes sind; das es gilt, das große Werk zu vollenden, was unsere Vorfahren einst auf blutigen Gefilden begonnen, dann werden wir im Höllemer das Wohlweil bleiben, an dem der Feinde Wollen gescheitlen. Dann wird am deutschen Wesen doch einst die Welt genesen! Eberhard Frhr. v. Weichmar.

Jungliberaler Verein.

Wir machen nochmals auf die heute Donnerstag, den 17. Oktober in den Kaisersälen, Seckenheimerstrasse 11 stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in der Herr Parteisekretär Wittig über das

Privatbeamten-Versicherungsgesetz

sprechen wird. An den Vortrag wird sich eine Debatte knüpfen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des zu behandelnden Themas darf wohl auf einen sehr starken Besuch gerechnet werden.

Süddeutscher Flug.

Ein Diner. fand am Montagabend bei Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Reich zu Ehren des Prinzen Georg von Bayern, des Protectors des Süddeutschen Fluges, statt. An dem Diner nahmen 21 Personen teil, u. a. die Herren des Präsidiums der Oberleitung mit Graf zu Papenheim an der Spitze, der Regierungspräsident der Pfalz, Erz. v. Reuffer, der Generalinspektor des Verkehrswezens, Erz. v. Lyndner, mehrere Generalstabsoffiziere und von hier die

Unter den kostbaren Werken fremder Meister, welche der Künstler sein eigen nennt, findet sich ein Christusbild, das aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt und vermutlich von van Dyck selbst gemalt ist. Das Bild stellt den Heiland im Todeskampf dar. Von dem schaurig tiefen Dunkel des Gewölbes hebt sich in wirkungsvoller Weise das bleiche Antlitz des mit dem Tode ringenden Heiligers ab und vermag den Beschauer bis ins Tiefste zu erschüttern. Das unendlich Menschliche, der qualvolle Gesichtsausdruck geben dem Bild eine überwältigende Kraft.

Es würde zu weit gehen, all die Kunstwerke, die dieses Meisters enthält, im einzelnen zu würdigen. Jedenfalls aber dürfte aus dem Angegebenen soviel zu erfahren sein, das eine Verehrung des Meisters allen Kunstfreunden nur zu empfehlen ist.

Historisches Museum der Pfalz.

Aus Speier wird uns berichtet: Bei den 4. H. zwischen Rheingönheim und Altrip bei der Frenschel Hegerle vorgenommenen Grabungen wurden in der vergangenen Woche die Umrisse eines frühromischen Kastells (um 70 n. Chr.) festgestellt. Abgegeben von dem 3,5 m tiefen Graben wurde das dem Rheine zu gelegene Osttor (porta praetoria) und das Nordtor (porta principalis sinistra), die beiden Hauptstraßen (via praetoria und via principalis), ferner auf der Ostseite das zum Kastell gehörige Militärad angegraben. Außerdem wurden Ebu-

Derren Prinz Viktor Salvator von Hessenburg, Geh. Kommerzienrat Dr. Prohlen, Geh. Kommerzienrat Köhling, Dr. Karl Lang und Hauptmann A. v. Hirschberg, der Vorsitzende des Repräsentationsausschusses des Mannheimer Flugvereins.

Der Nachzügler. Referendar Caspar ist heute früh 7.36 Uhr zum Flug nach Frankfurt mit seiner Erich-Kampfer-Landebühne aufgestiegen.

Die zweite Etappe Frankfurt-Nürnberg.

Die Teilnehmer am Süddeutschen Flug haben heute die schwierigste Tagesleistung mit der Absolvierung der Strecke Frankfurt-Nürnberg (185 Kilometer) zu vollbringen. Wegen der Vergesseten, die zu überfliegen sind, haben die Flieger bedeutende Höhen aufzusuchen, wobei ihnen Blinkfeuer den Weg zeigen. Der Start in Frankfurt ist heute früh halb 7 Uhr freigegeben. Gestern nachmittags nahmen in Frankfurt die Schauflüge ihren Fortgang. Die Flieger Weil, Kahn und Janich absolvierten eine Anzahl wohnhafter Fahrten. Um 4.15 Uhr stieg die „Victoria Luise“ zu einer Fahrt in die nächste Umgebung des Flugplatzes auf. An Bord befanden sich 9 Teilnehmer am Süddeutschen Flug, darunter Oberingenieur Dietrich. Nach einstündiger Fahrt erfolgte 5.15 Uhr die glatte Landung.

Veränderung des Startis.

* Frankfurt, 17. Okt. 9 Uhr. Obwohl der Start von halb 7 Uhr ab freigegeben war, liehen die Flieger ihre Maschinen in den Schuppen, denn das anfangs ziemlich klare Wetter war später stark neblig. Um 8 Uhr traf die Nachricht ein, das Referendar Caspar trotz der unsicheren Witterung in Mannheim nach Frankfurt aufzusteigen sei. Sogleich wurden Mannschaften mit Winterkleidung verteilt und benagelte Feuer entzündet. Gegen 9 Uhr war das Knattern des Motors einer Flugmaschine zu vernehmen. Doch scheint der Flieger — zweifellos war es Caspar — wegen des Nebels den Vorflug nicht gefunden zu haben, weil sich das Geräusch bald in der Ferne verlor.

* Genannt wurde Hauptlehrer Alfred Stöcker an der Gewerbeschule in Pforzheim zum Fachlehrer deselbst und Unterlehrer Julius Frey an der gewerblichen Fortbildungsschule in Neckarbischofsheim zum Hauptlehrer deselbst.

* Versetzt wurde Hauptlehrer Karl Bell an der gewerblichen Fortbildungsschule in Singen in gleicher Eigenschaft an die Handelsschule mit gewerblicher Fortbildungsschule deselbst.

* Fürklarer Besuch. Der Großherzog von Oldenburg wird anlässlich seiner Anwesenheit in Mannheim zur Teilnahme an Samstag vormittag gegen 10 Uhr der Maschinenfabrik von Brown, Boveri u. Co. einen Besuch abstatten. Als Förderer des Schiffbaues wird sich der hohe Herr vor allem für die im Bau befindlichen Schiffswerben für die kaiserliche Marine und die Handelsmarine interessieren.

* Hofgarten. Das weltberühmte Uebel-Quartett aus Wien wird am nächsten Sonntag 20. Oktober, abends 8 Uhr, in dem von der Hofgartenkommission veranstalteten Konzert auftreten. Das Quartett zählt zu den besten humoristischen Herren-Quartetten und steht unter persönlicher Leitung des Herrn Professors Karl Uebel. Als Orchester wirkt die Kapelle des Kaiser-Regiments Prinz Karl von Hohenzollern Nr. 40 aus Raffart unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Sperling.

* Der Kampfenoffe Graf Zeppelin f. Der „Bad. Landesbote“ meldet, das in Vanselow im Kreis Domninn (Vorpommern) der Kgl. Preuss. Oberst George Winsloe im fast vollendeten 72. Lebensjahre gestorben sei und fügt hinzu: Winsloe machte bekanntlich im Jahre 1870 mit dem Grafen Zeppelin den berühmten Erfindungsflug nach Niederbronn. Diese Meldung ist unzutreffend und es sei deshalb hier auf etwas aufmerksam gemacht, was sehr Viele nicht wissen, das nämlich Leutnant von Winsloe, Graf Zeppelins Kampfenoffe auf dem Karlsruher

ren von wohl zwei weiteren, wenig älteren Stellen kommandiert. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Sobald größere Teile freigelegt sind, sollen für die Mitglieder der Vereine Historisches Museum der Pfalz und Historischer Verein der Pfalz, sowie für sonstige Interessenten Führungen veranstaltet werden.

Die Weingartner-Konzerte in Fächernwalde.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Fächernwalder Konzerte Weingartners sollen, wie man dem Tagblatt mittelt, bis 1916 bestehen bleiben. Auch soll ein Musikverein mit Weingartner als Dirigenten gegründet werden, damit Weingartner trotz des Verbots in geschlossenem Kreise konzertieren kann.

Wie Damentouletten früher berechnet wurden.

Die Rechnungen der Kleiderkäufer und Käuferinnen sind gewöhnlich das Sprechergeld der Herren Gemüther. Wenn alles nichts mehr nützt, erklärt der Westreue, das man „früher auch angezogen ging, und die Rechnungen doch bei weitem diese Höhe nicht erreichten.“ Eine Handschrift aus dem Jahre 1690, die sich im Original in einer Handschriftensammlung befindet, gibt einen reizenden Beweis für die Ansichten der Anzustehenden. In dieser Handschrift heißt es wörtlich: Der Jungfer Albine Mohrheim, die Was vor ein Kleid genommen 4 Groschen, die Stücke zu einem saligen Unterrocke zusammengehört 6 Groschen, vor Seide 3 Groschen, Baumwolle eingekauft 3 Groschen. Dieses Kleid ordentlich abgeben,

Friedhof in einem Familiengrabe ruht und das auf dem Grabmal in englischer Sprache der Vorfall, der zum Tode des tapferen Offiziers führte, kurz angegeben ist. Leutnant von Winsloe fiel am 24. Juli 1870 im Scheurenhof, nach verschiedenen Verlesungen auf der Treppe der Wirtschast, nach anderen im Stalle, als er sein Pferd besteigen wollte, er war ein jüngerer Bruder des obengenannten Obersten und erst 26 Jahre alt als er fiel. Seine Grabstätte auf dem Karlsruher Friedhofe ist schon in Anbetracht des Umstandes, das Winsloe der erste Tote auf deutscher Seite im großen Kriege 1870/71 war, eines Besuchs wohl wert. Man gehe links an der Friedhofkapelle vorbei und hat dann das Grab auf der linken Seite ca. 50 Schritt vom inneren Durchgange.

* Totalschiffahrt. Wie die Totalschiffahrt Arbeiters Erben mittelt, wird gemäß behördlicher Genehmigung auf der Linde Remerzhof-Luitpoldhafen während der Wintermonate, d. i. vom 15. Oktober bis 15. März, der Bootbetrieb eingestellt, worauf die Bewohner der beiden Stadtteile hiermit besonders hingewiesen werden.

* Kaufmännischer Verein. Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die heute abend im Bernhardschhof stattfindenden 2 Vorträge der Herren Rektor Dr. Bernhard Weber und Rektor Prof. Dr. Glauser hin. Ersterer wird über aktuelle Fragen auf dem Gebiete des Handelsfortbildungsschulwesens, letzterer auf demjenigen des Handelschulwesens sprechen. Beide Vorträge haben in enger Verbindung mit dem am 10. ds. gehaltenen Vorträge der Herren Stadtschuldirektor Prof. Dr. Sidinger und Realgymnasiumsdirktor Dr. Blum und bieten für jedermann Interesse, besonders aber für die Kaufmannschaft. Die Vorträge beginnen pünktlich 7 1/2 Uhr. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* Fahndung. In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober wurden in Schwesingen mittels Einbruch u. a. folgende Gegenstände gestohlen: 1. vier Hundertmarkscheine, Nr. unbekannt; 2. ein goldener schmaler Damenzing mit einem Smaragd und zwei Brillanten; 3. eine Schackel mit 30 Zigaretten mit Aufschrift Binar Del Rio; 4. 200 Stück Zigaretten Marke „Haworthen“ und „King Seit“; 5. ein großer platter silberner Suppenteller mit Monogramm „H. R.“; 6. 21 silberne Kaffeelöffel mit Kofokoffel und dem Zeichen „N.“; 7. 8 große und 13 kleine Messer mit Silbergriff, gezeichnet „N.“; 8. 12 große und 17 kleine silberne Gabeln mit Monogramm „H. R.“; 9. 17 kleine Löffelmesser und 16 Löffelgabeln mit Perlmutterheft; 10. 18 silberne Kofokoffel; 11. ein schwarzes Etui mit einem großen und einem kleinen silb. Kofel, Messer und Gabel mit Monogramm „M. N.“; 12. ein Etui mit 6 verchromten Messern; 13. 6 Stück silberne Rahmhauben; 14. 1 silberner innen vergoldeter Becher mit Monogramm „M. N.“; 15. ein grauer Woll-Überzieher am Henkel die Firma Ekers, Dresden; 16. 7 Stück Seidetten mit blauem Band; 17. ein weißes Leinwand Hemd mit hellblauem Untergrund, an der Brust Stickereien; 18. eine kleine silberne Remontoiruhr mit weißem Zifferblatt, römischen Ziffern, Sekundenzähler abgebrochen, Rückdeckel innen stark verkratzt mit den Buchstaben „A. No.“ Von den Tatern fehlt jede Spur. Herr Staatsanwalt Hoffarth ersucht um Mitteilung auch der geringsten Anhaltspunkte, die zur Ermittlung der Täter führen können.

* Vergiftet. Der Fabrikarbeiter Friedrich Steffens, wohnhaft in Waldhof, Wadstr. 45 und beschäftigt in der Chemischen Fabrik von Boehringer und Söhne, wurde gestern abend mit einer schweren Vergiftung in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Steffens wurde beim Trinken aus einer Kaffectasse in der Fabrik plötzlich unwohl. Es ist anzunehmen, das die Tasse eine giftige Flüssigkeit enthielt.

* Schiffsunfall. In Bagarach ist der Schleppkahn „Helvetia“, der sich auf seiner ersten Bergfahrt befand, untergegangen. Der Kahn liegt ganz unter Wasser. Die aus 21 000 Reimern Südfildruten und Mehl bestehende Ladung wird von einem Bagger herausgeholt.

Ein Drama, das in der Luft spielt.

Diesen eigenartigen Schauspiel weist eine neue Komödie auf. Unsere Zeit mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten bringt es mit sich, das auch unsere Dichter sich nach neuen Möglichkeiten umsehen müssen. Wie dem H. C. mitgeteilt wird, hat Vothar Schmidt eine Komödie geschrieben, deren Handlung sich zum Teil in den Lüften abspielt. Die Komödie behandelt einen Stoff aus dem Offiziersleben. Im Verlauf der Handlung reißt sich ein mit Personen der Handlung befehter Freiballon los und in dem Korbe dieses Ballons, in entsprechender Höhe über der Erde, spielt die weitere Handlung. Der Gedanke ist jedenfalls originell. Die größten Schwierigkeiten dürfte die technische Durchführung der Wärfen von der Ballonfahrt bilden. Sollte sie aber gelücken, so werden wir wahrscheinlich tatsächlich am Anfang neuer unbegrenzter Möglichkeiten stehen, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, in der wir Dramen im fliegenden Aeroplan oder im Motorluftschiff nicht nur im Kino sehen werden, sondern ganz echt im Theater, mit Motorergebnis von 300 Werdestärken und mit einer Spielgeschwindigkeit von 170 Stundenkilometern. Diese dürfte die angenehmste Seite der neuen Kunstgattung sein.

Volkswirtschaft.

Table with 2 columns: Item (Wolke, Roggen, Weizen, etc.) and Value. Title: Getreide- und Warenvertrieb auf den Transatlantischen in Mannheim.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. Die Gesellschaft vereinbarte im September d. J. M. 738 344 oder M. 37 935 mehr als im Vorjahr.

Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen betragen im Monat September 1912 nach geschätzter Feststellung aus dem Personenverkehr Mk. 3 186 000, aus dem Güterverkehr Mk. 6 294 000 Mk., aus sonstigen Quellen 920 000 Mk., zusammen 10 400 000 Mk.

Die Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.-G., vorm. L. A. Essinger in Worms hat auf Anfrage erwidert, daß ihre Geschäfte durch den Balkankrieg in keiner Weise beeinflusst werden können, weil sie in diesen Ländern kein Absatzgebiet habe.

Müllheim-Badenweiler Eisenbahn A.-G. Die gestern in Müllheim stattgehabte, zahlreich besuchte Generalversammlung der Müllheim-Badenweiler Eisenbahngesellschaft beschloß die Ablösung des Betriebsvertrages mit der Deutschen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft und die Übernahme des Betriebes in eigene Regie.

Die Deutsche Gullstahlkugel- und Maschinenfabrik A.-G. in Schweinfurt teilt mit, daß die Geschäftslage bei ihrem Unternehmen nach wie vor gut und der Umsatz im laufenden Jahre bisher stets gestiegen sei.

Schiffahrt.

Badischer Kanal, 14. Okt. Die Badische Seefahrtsgesellschaft hat den Kanal für den Verkehr am 1. Oktober 1912, von 10 Uhr bis 12 Uhr, geschlossen.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 16. Okt. 'The Baltic' Schluß. Weizen schwimmend: willig bei kleiner Nachfrage und Preise 3 d. niedriger.

1. gl. Teilladung per Nov.-Dez. zu 26/3, per 400 lbs. t. Hater schwimmend: ruhig bei kleinem Handel. Chicago, 16. Okt. Produktenbörse. Weizen setzte auf Ankündigung größerer Zufuhren und in la Blaise lautende Kabelberichte aus Liverpool in matter Haltung, mit Dezember und Mai je 1/2 c. niedriger ein.

Mais gab bei Beginn des heutigen Verkehrs unter dem Einflusse günstiger Winternachrichten und entmutigender Kabelberichte aus Liverpool, bei williger Tendenz, mit Dezember 1/2 c. nach. Späterhin ließ aber der Markt ein festes Gepräge erkennen, das auf Meldungen über kleinere Vorräte, Erwartung kleiner Zufuhren von altem Mais und Käufe der Kommissionshäuser zurückzuführen war.

Newyork, 16. Okt. Produktenbörse. Weizen war im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie in Chicago, Schluß willig, Preise 1/2 c. niedriger.

Newyork, 16. Okt. Kaffee lag per März fester auf Deckungen der Baissiers, während andere Termine auf entmutigende Kabelberichte hin schwächer lagen.

Baumwolle: Unter dem Einfluß von Abgaben erlitten die Notierungen per Oktober und November eine Einbuße, während die anderen Termine auf Nachrichten über Golfstürme eine Besserung erlitten.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 16. Okt. Umsätze bis 6.15 Uhr. abends. Kreditaktien 100% bz., Diskonto-Kommandit 18 3/4% bz. ult., 183.30 bz. cpt., Deutsche Bank 247 1/2% bz. ult., Dresdner Bank 152 1/4 bz., Berliner Handelsgesellschaft 104 1/4 bz., Schaafhausens. Bankverein 117 1/2 bz., Reichsbank 132.25 bz. G., Oesterreichisch. Länderbank 122 1/2 bz.

Hamburg. Amerik. Paket 153-152 1/2-153-152 bz. ult., Nordd. Lloyd 121-120 1/2-121-120 1/2 bz. ult., 120.90 bz. cpt.

Hedderheimer Kupfer 115 bz. G., Zuckerfabrik Frankenthal 400 bz., Slegener Eisenkonstrukt. 214 bz. G., Maschinenf. Moenus 275 bz. G., Zellstoff Waldhof 234 bz. G., Holzverkauf. 326 bz. G.

Rüttgerwerke 189 bz. G., Scheideanstalt 650 bz., Kunstseide 109.60 bz., Höchstler Farbwerke 630 bz., Gasmotoren Deutz 128.75 bz., Adlerwerke Kleyer 387.60 bz., Daimler Motoren 311 bz., Maschinenf. Dürrkop 474.80 bz., Elektr. Allgem. (Edison) 258 1/2-257 1/2 bz. ult., 258 bz. cpt., Elektr. Schuckert 151 1/2 bis 150 1/2 bz. ult., 150.50 bz. cpt., Elektr. Voigt u. Häffner 179.30 bz. G., Elektr. Siemens u. Halske 220 1/2-228 1/2 bz. ult., Elektr. Akkumulatoren 258 bz. G., Elektr. Licht u. Kraft 131 bz. cpt., 6% bis 6 1/2 Uhr; Diskonto-Kommandit 18 3/4 Nordd. Lloyd 120 1/2-1/2 bz. G., Phönix 272 1/2, Eschweiler 166 1/2, Allgem. Elektr. (Edison) 257 1/2, Siemens u. Halske 228 1/2-228.

Die Abendbörse eröffnete in fester Haltung. Bei lebhaften Umsätzen schwächte sich die Tendenz später jedoch ab. - Zahlreiche Realisierungen in verschiedenen Spekulationswerten veranlaßten allgemeinen Rückgang, der sich besonders in Schiffahrtsaktien und Montanwerten akzentuierte.

Effekten.

Table with 2 columns: Item (4% Bräunbacher Anleihe 1909, 4% Bräunbacher Anleihe (Estimiert), etc.) and Price.

Table with 2 columns: Item (Gold auf 24 Stunden, Silber auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: New-York, 16. Oktober.

Table with 2 columns: Item (Korn von 11. 16., etc.) and Price. Title: Produkte.

Table with 2 columns: Item (Korn von 11. 16., etc.) and Price. Title: Chicago, 16. Okt. nach 3 Uhr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Liverpool, 16. Okt. (Schluß).

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: London, 16. Okt. (Schluß).

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: London, 16. Okt. (Schluß).

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Eisen und Metalle.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Wasserstandsrichten v. Monat Oktob.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Witterungsaussicht f. mehrere Tage l. Vorans.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Witterungs-Bericht.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Item (Wolke auf 24 Stunden, etc.) and Price. Title: Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Advertisement for Eutol-Bonbons, featuring the text 'Eutol-Bonbons', 'Patentamtlich geschützt unter No. 115 022, 116 056, 116 769', and 'Aerztlich empfohlen'.

Large advertisement for 'Elsen' cigarettes, featuring the brand name 'Elsen' in large letters, '5 Pfg. Cigarette Unerreichte Qualität', and a logo with 'Josef'.

Extra-Angebot in

Ulster Kostüme

18⁰⁰ 22⁰⁰ 29⁰⁰ 19⁵⁰ 29⁰⁰ 39⁰⁰

marine, Cheviot und Stoffen engl. Art.

marine, Cheviot und Stoffen engl. Art.

Mit offenem und geschlossenem Revers zu tragen

B. Kaufmann & Co.

P 1, 1.

Mannheim

Planken.

Spezialhaus I. Ranges für Damen- und Kinderkonfektion.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Balkonprämierung.
Einsender dieser Zeilen wohnt in der Mag-Josefstraße und ist Besitzer eines fast 3 Meter breiten Eisenbalkons. Als großer Blumenfreund hatte er seinen Balkon auf der oberen Einfassung ringsherum dicht mit hängenden rosa und schar-

den dunkelroten Geranien besetzt, außerdem waren in der Mitte und an den beiden Enden drei sehr schön gewachsene, besonders hervorragende Zuchtbäumchen platziert. Der Sockel sowie das Gerüst des Balkons waren mit Schlingbohnen etc. bepflanzt. Der Balkon, welcher zurzeit der Verschönerung der Prämierungskommission in schönster Blüte stand, wurde denn auch in Freundes- und

Bekanntentfreisen, ebenfalls Blumenfreunde, als sehr schön bezeichnet und allseits wurde mit einer kleinen Prämierung gerechnet. Umso erstaunlicher waren die Gesichter, als die Prämierungsmitteilungen bekannt gegeben wurden und dieser Balkon nicht einmal die Würdigung einer Belobigung fand! Man sollte doch glauben, was Unparteiische eines Preises bewerten, das mühte

der verehrl. Prämierungskommission, doch wenigstens einer Belobigung wert sein. Ein besonderer Ansporn zur Schonung eines Balkons, um so der Verschönerung des Stadtbildes beizutragen, dürfte dies wohl nicht sein.

Ein Blumenfreund.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

(Nochdruck verboten.)

Als sie erwachte, sah sie sich verwundert um und mußte sich erst bestimmen, wo sie war. Die unnatürliche Stellung, in der sie gefesselt, hatte sie ganz steif gemacht, und sie verspürte Schmerzen in der Schulter und in der Hüfte. Die Stube war voll kühlen Geruchs, da die Lampe am Ausgehen war. Sie mußte also lange gefesselt haben. Sie lauschte — alles war stumm, als ob sie im Grab läge, und — einen entsetzten Schrei ließ sie aus — sie hatte etwas eiskaltes in ihrer Hand! Die Ruhe war tot, und in ihrer Hand ruhte, vielleicht seit Stunden schon, die Hand der Toten! Die Ruhe war tot, und sie allein mit der Toten in dieser dunklen Lobreinigkeit! Ein entsetzliches Grauen erfaßte sie, und sie starrte der Toten ins fahle Antlitz mit den offenen Augen. Noch nie hatte sie eine Leiche gesehen; der Kubler der ersten Lieh ihr das Herz fast stillstehen vor Grauen. Sie dachte ein Tuch über das Antlitz der Toten. Wie weit mochte die Nacht herum sein? Sie dachte an die acht Stunden an, die achte Morgenstunde, denn abends konnte es nicht sein, da die Lampe am Beilischen war. Sie machte sich beim Aufstehen der Uhr versehen haben. Draußen vor den Fenstern war es stockfinster.

Keinen Augenblick litt es sie mehr in der Stube, sie mußte hinaus und nach Hilfe hinauf ins Dorf, mochte der Schnee liegen, so tief er wollte. Ohne sich erst ein Tuch umzubinden, rannte sie hinaus und öffnete die Haustür — großer Gott, was war das? Sie konnte nicht hinaus, denn eine Schneemauer verließ die ganze Türöffnung. Entsetzt rannte sie zurück in die Stube und öffnete das Fenster — stockfinster war es draußen, und ihre Hand griff in den weichen Schnee.

Was war wie erbarret. Sie schloß das Fenster und sank auf einen Stuhl am Tische und starrte durch die offene Kammertür hinaus nach dem Bette der Toten, während die Lampe trüber und trüber brannte — sie war am Erlöschen, und kein Öl mehr im Hause, da sie abends noch den letzten Rest eingegossen hatte. Mit großen Augen blickte sie nach dem Heilandbilde, das gegenüber an der Wand hing. Es schien bei dem flackernden Licht der erlöschenden Lampe zu leben und sie anzublicken. Sie sprang auf und fiel vor dem Bilde auf die Knie und rief: „Hilf mir, lieber Heiland, in meiner Not und in ein Wunder, ich hab' sonst vor Angst und Not!“ Aber der Heiland half nicht, sondern eben, da sie ihre Bitte ausgesprochen hatte, verließ die Lampe, und sie war allein in dem stockfinstern Räume, allein mit der Toten.

Die Uhr schlug acht. Wie wunderbar klang es doch durch die finstere Stille! „Hilf!“ rief sie laut, „Hilf, ich bin verloren, wenn du net mein gedehlt! Hilf, Hilf, ach hilf mir! Hilf, so hilf doch und komm! Hilf, hilf mich net sterben im Schnee bei der Toten!“

Bitternd sah sie da in der ärmlichen Kammerdecke, in die sie sich geschleiert hatte, und hörte es oben auf dem Boden knochen und

rumoren — das unter der Schneelast nachgebende Schindeldach —, und auch sonst glaubte sie allerlei unheimliche Geräusche zu vernehmen und wagte sich nicht zu rühren. Laut klang das Toden des Uhrpendels durch die unheimliche Stille — wenigstens etwas lebendiges! Aber auch das wohlbekannte Geräusch klang heute ganz anders als sonst, und sie suchte schreckhaft zusammen, als das Uhrwerk zu schnarren begann und der Hammer niederfiel auf die Federspirale des Schlagwerks. Halb neun schon! Die Jährt vor der Toten raubte ihr alle Besinnung und hinderte jeden vernünftigen Gedanken, sonst hätte sie versucht, durch das geöffnete Fenster mit dem Besen, der doch zu finden sein mußte, eine Luke durch den Schnee zu stoßen, durch die das Licht vielleicht von oben hätte eindringen können. Wie gelähmt war sie an allen Gliedern, so ganz hatte das Entsetzen sich ihrer bemächtigt. Jammer war ihr, als käme die Ruhe mit ausbreitenden Armen auf sie zugeschwebt und verläufe dann plötzlich vor ihr. Die dicke, vom Geruch der ausgebrannten Lampe erfüllte Luft benehm ihr fast den Odem, und sie dachte in wahrer Todesangst: „Christen muß ich, wenn es lang' dauert, es' Diffe kommt.“

Da regte sich was in der Kammer, vielleicht eine Maus. „Die Mähme!“ schob es ihr durch den Kopf, und mit gelbem Schweiß sprang sie auf und eilte hinaus in den Hausflur, die Lampe vom Tische stohend und am Türpfosten sich die Schulter wund stoßend. Schauernd lauerte sie sich in die Ecke unter der Bodentreppe auf die kalten Steinfliesen — lieber frieren, als drinnen bei der Toten sein! Sie wußte nicht, wie lange sie so zitternd vor Furcht und Kälte in dem dunklen, eiskalten Flur gefesselt hatte, ob eine Minute oder eine Stunde, da schlug ein wohlbekanntes Laut an ihr Ohr — die Hiere im Stalle, die lautwedernd ihr Morgenfutter begehrte. „Großer Gott, hab' Dank!“ rief sie, „ich bin net allein!“ und wollte aufspringen und in den Stall eilen. Aber die Hiere waren ihr eingekerkert und die Knie vom Froste steif geworden, und halb kriechend mußte sie sich zur Tür hinbewegen und an derselben emporrichten. Kaum daß sie auf den Rücken stehen konnte, und die rabenschwarze, undurchdringliche Finsternis! Kaum war sie in den Stall eingetreten, da sank sie weinend neben der Stiege auf die trockene Streu nieder, die sie ihr gestern am Abend noch bereitet hatte. Sie fakte das Tier um den Hals — o wie warm sie war, das lebendige Tier! Da wurde es Nacht um ihre Sinne.

Hinsetztes Kapitel.

In der Mühle war auch kein Weihnachen gefeiert worden. Daniels Groß hatten sie mit frühen Dämmenweiden bedeckt, im Hause brannte kein Lichterbaum. Das Gesinde hatte in der großen Stube und kaußte auf den draußen tobenden Schneesturm.

Florian war gegen Abend vor die Tür gegangen aber wieder umgekehrt, denn quer vor dem Mühlentor lagerte eine meterhohe Schneemauer. Er kam wieder hinein in die Stube, mit besorgter Miene, denn er dachte mit Schrecken an Eva. „Wenn das in der Nacht so fortwähret!“ lautete er eintretend, „so kann morgen früh überhaupt kein Mensch vor die Tür. Seit vielen Jahren hab' ich so ein Wetter net erlebt.“

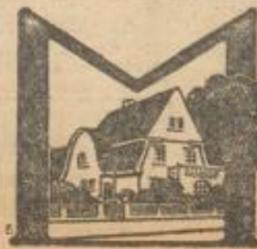
„Hilf' bean gar so arg?“ frag der Vater und trat ans ge-

frorene Fenster, das den ganzen Tag über nicht abgetaut war. „Gib acht, Vater, morgen kann kein Mensch in die Kirche, und der Schule muß die ganze Gemeinde ausbleiben zum Schulfest. Ich glaub', der Schnee liegt auf der Straße, wo es net geweht hat, schon jetzt über einen halben Meter hoch.“

Alle gingen früh zu Bett, nur Florian nicht. Mit schwerer Sorge dachte er immer wieder an Eva. Er zog die langen Wollensiefeln an und ging noch einmal hinaus und versuchte durchzudringen, aber er sah bald die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen ein. „Das arme Mädel!“ dachte er; „was mag die für eine Angst und Not ausstehen, so ganz allein mit der kranken Frau! Ich muß aufsehen, daß ich morgen hinaufkomme, wog's kosten was es will.“ Er fand keine Ruhe; immer wieder peinigte ihn der Gedanke an die Gefahr und Not, in der sie oben auf dem Berge sich befanden mußte. „Wie mag der Sturm erst da oben auf der letzten Höhr hausen“, dachte er, „wo's unten im Tale schon so gefährlich ist!“ Er legte noch einige kräftige Buchenscheite in den Ofen und schloß sich mit der brennenden Pfeife in die Sofade. Mehr als einmal nickte er ein und ließ die Pfeife aus dem Munde fallen. So oft er erwachte, ging er hinaus und sah nach dem Wetter. Der Schnee wuchs und wuchs, und je mehr er wuchs, desto größer wurde seine Unruhe. Aber die Natur forderte schließlich doch ihr Recht, und er schlief auf dem Sofa ein. Als der Morgen graute, erwachte er frohlockend und hörte das Gesinde bereits auf dem Hofe schanzeln. Er sprang auf und sah zum Fenster hinaus, das fest eingefroren war, so daß er es mit Gewalt aufzubrechen mußte — eine ganze Ladung weicher Schnee fiel herein auf den Fensterrahmen. Der Sturm hatte sich gelent, aber es schneite noch so dicht, daß er kaum die Scheuer am Ende des Hofes erkennen konnte.

Da trat auch schon der Vater zur Tür herein. „Du, Flori“, sagte er, „ich hab' die ganze Nacht kein Auge zutun können vor Sorgen um die Eva. Wenn der nur net das morsche Dach über dem Kopfe zusammenstürzt ist unter der Schneelast! Ein Wunder wär's net. Wir müssen öftlich alle an die Arbeit gehen, wenigstens wir beiden und der Martin, und aufsehen, daß wir ein notdürftige Bahn nach dem Dorfe schaffen. Schneiß genau wirb's kosten. Vielleicht ist's auch gut, wenn wir mal nach unten da oben sehen. Im Notfall muß der Schulze Rat schaffen und Wea und Stig frei machen lassen, daß man hinauf kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Mannheimer Eigenhaus
erbaut 1908
Landhäuser und Villen
in allen Stadtteilen.
Günstige Bedingungen. — Finanzierung durch die Gesellschaft. — Solideste Bauweise unter weitestgehender Garantie und Auszahlung jeder Nachforderung.
Bureau P 4, 15 Strohmart
Teleph. 1749

Opolo Theater
Tägl. abds. 8 Uhr
Das Stadtgespräch von Mannheim bildet:
Neu! Neu!
Das Wunder der hypnot. Kartokunst
Dario Paini
der Mann mit dem besten Gedächtnis.
Neu! Neu!
Neu! Neu!
4 Ritchies 4
die verrücktesten Kaffeebohnen
Neu! Neu!
Raffayettes abrot. Boggan
Flack Mad. di Troy
der musk. die stur.
Komödiant Geigerin
Neu! Neu!
Wie gefällt Ihnen mein Spiel?
„No“ Spezialität
„von ihm“
Haskel
in der neuen Barleske
Täglich nach Schluss
der Vorstellung:
Trocadero-Cabarett!
Im Restaur. d'Alsace
allabendlich
Künstler-Konzerte
der Kapelle Haskel.

Kurt Lehmann
C 1, 1 vis-à-vis Kaufhaus.
Erstes Spezialgeschäft Mannheims
für Damenkonfektion.
Denkbar grösste Auswahl im elegantesten
Genre wie in soliden Mittelqualitäten.
Maassanfertigung.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM
Donnerstag, 17. Oktober 1912
Bei aufgehobenem Abonnement.
(Verpflichtung 19)
Zum Besten des Hoftheater-Singchors:

Königskinder
Musikmärchen in drei Akten
Musik von Engelbert Humperdinck
Text von Ernst Rosmer
Regie: Eugen Gebrath — Dirigent: Felix Lederer
Märchenmädchen:
Der Königsohn Die Gänsemagd
Der Spielmann Die Derge
Der Hühnerbader Der Felsenkinder
Sein Tochterchen Der Rindvieh
Der Hirt Die Wirtstochter
Der Schneider Die Stachmagd
Der Erker Der Wächter
Eine Frau Erbes Schenkemädchen
Raisherren und Raisfrauen, Bürger und Bürger-
frauen, Handwerker, Spielleute, Burche, Mädchen,
Kinder, Volk.
Erster und dritter Akt vor der Regenfläche im Hella-
wald, der zweite auf dem Stadtbanger von Hallabrunn
Drescher-Borspiel zum 1. Akt: Der Königsohn
" " " 2. " Der Kaiser u. Kinder-
" " " 3. " Verborben — Ge-
" " " 4. " Verborben — Spiel-
manns letzter Gesang.

Kasseneröffnung, 6 1/2 Uhr Auf. 7 Uhr Ende geg. 1/2 11 Uhr
Nach dem ersten und zweiten Bild größere Bank.
Hohe Preise.
Im **Großh. Hoftheater.**
Freitag, 18. Okt. 1912 11. Vorh. I. Abonn. A
Zum ersten Male:
Magdalena.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Musensaal, Donnerstag, 17. Okt., 8 Uhr
Einmaliger Vortrag in deutscher Sprache gehalten von **ROALD**
AMUNDSEN
„Meine Reise zum Südpol“
mit Lichtbildern und kinematographischen
Vorführungen nach Original-Aufnahmen
Karten A M 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.— bei K.
Ferd. Heckel, Holzmusikalienhandlung.

Aussergewöhnlich billige
Anfertigung
moderner, ohker Damencostüme aus
feinstem Damenuche auf Seide gearbeitet,
sowie Strassen- u. Gesellschaftstollette.
B 6, 23, part. 7902

Café Merkur
N 3, 12 neuzeitlich hergerichtet Tel. 1621
2 vorzügl. Billards.

Gasthaus zur Würgentröte
S 6, 26, am Ring, Telefon 1592.
Sonn- u. Donnerstags abend musikalisch
Schlacht-Fest
mögl. höchst einladend. 27189
Martin Schenk.

! Frisuren !
individuell! Modern!
im Abonnement.
Nur Damenbedienung.
Urbach's Nachf.
D 3, 8, Plankend. D 3, 8
Tel. 3808. Eine Treppe.

G.C. Wahl Inhaber: Friedr. Bayer
— Telefon 648. —

Möbel, Dekoration, Teppiche = Atelier f. Innenarchitektur.
N 3, 10 Kunststrasse N 3, 10
Permanente Ausstellung fertiger Wohnräume.
1974

Bierquell — Mannheim.
Ich empfehle in Flaschen u. in Biersyphons 1/2 Fl. 1/2 Fl.
Bürgerbräu Ludwigshafen, hell u. dunkel 20 10
Fürstenerbräu, Talsteinbräu & K. d. Kaiser 30 15
Münchener Augustinerbräu 32 16
Münchener Hofbräu (Kgl. Hofbräuhaus) 35 20
Pilsener Urquell (Bürgerl. Brauerei) 50 30
Kulmbacher Ia. Aktion-Export ärztlich empl. 32 17
Irene Köstritzer Schwarzbier — Stout —
— Pale Ale — Grätzerbier. — 27025
Neu Selters natürl. Mineralwasser. — Naturweine.
Syphonbier, 5 u. 10 Ltr. Inhalt. **Tel. 446 E. F. Hofmann S 6, 33.**

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.
Aktienkapital Mk. 1.500.000.—
Weltweitverzweigte Beziehungen zu
ersten Finanzkreisen.
Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- u. Betriebs-Organisationen.
Liquidationen, Sanierungen.
Verwaltungsveraltungen.
Serioses Gründungen. 20610
Gutachten in Steuer- und Auseinander-
setzungssachen.
Eingehende Beratung in Beteiligungs-
Angelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.

Bekanntmachung.
Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Stadt-
teilen und benachbarten Gemeinden
Annahmestellen für Spareinlagen
eingerrichtet und die Verwaltung derselben den beigefügten Personen über-
tragen:

Stadtteil (Gemeinde)	Domizil der Annahmestelle	Inhaber
Vindenhof	Weerfeldstraße Nr. 10	Kaufmann Friedr. Kaiser
Schwefingerstadt	Schwefingerstr. Nr. 89	Priseur Mathias Metz
Dehl. Stadterweiterung	Waldstraße Nr. 7	Kaufmann Peter Disborn
Redersdorf	Mittelstraße Nr. 60	Kaufmann Wilhelm Simon
Yange Rittergebiet	Rox Josephstraße 1	Priseur Albert Dörwanz
Jungbusch	Waldstraße Nr. 50	Priseur Jakob Weber
Neckarau	Waldstr.	Priseur Philipp Hoff
Palertal	Mittelstraße Nr. 9	Kaufm. Friedr. Heilmann
Waldhof	Langestraße Nr. 8	Priseur Emil Dand
Hendenheim	Hauptstraße Nr. 78	Priseur Jol. Wehrmann
Sandhofen	Nähe des Bahnhofs	Kaufm. Bernhard Wedel
Waldhof	Hauptstraße Nr. 55	Schreinermeister Adam Troppmann
Heinhan	Stengelhofstraße Nr. 7	Geschäftsführer David Erlenbach
Sedenheim	An den Planen	Kaufmann Georg Leonhard Bühler

Bediegene Reklame
zu geeigneter Zeit
am richtigen Ort
im besten Blatt
bringt ständigen Erfolg.
Am hiesigen Platze bietet der „Mannheimer-Genera-
l-Anzeiger, Badische Neuzeit Nachrichten“, mit seiner
hohen Auflage und Verbreitung in allen Bevölkerungs-
kreisen die günstigste Inserationsgelegenheit!

Ruhrkohlen und Koks
deutsche und englische Anthracit
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus
August & Emil Nieten
Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtmarktstr. 22/35.
Telephon Nr. 217. 26495 Telephon Nr. 3923.

Kirchen-Anzeige.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Donnerstag, den 17. Oktober 1912.
Konfessionskirche. Abends 6 Uhr Predigt, Stadt-
rathsaal.
Wohlfühligen. Abends 8 Uhr, Predigt, Stadt-
rathsaal Schumann.

Nur noch **2 Tage**
Donnerstag und Freitag
ist die große Tragödie
Asta Nielsen
in dem von der gesamten Presse
glänzend
kritisierten fäktigen Schauspiel
Die Kinder des Generals
zu sehen.
Union-Theater
P 6, 23/24. 27197

Von der Reise zurück
Dr. Rich. Weiss
S 1, Nr. 1 Text. Telef 3300

Zahnarzt Felix Kitzmann
hat sich
D 1, 1 Paradeplatz I. Etage
niedergelassen. 27029

**Dienstmädchen-
Waschkleider**
alle Größen und in nur waschechten Farben
vorrätig. 170-5
Wäsche-Haus
Neuhalt!
Das schwarze
Wasch-Kleid
Ludw. Feist D 2, 1.

Orthopädische Heilanstalt
Medico-mechanisches Zander-Institut
Röntgenlaboratorium. 24500
Elektrische Lichtbäder.
M 7, 23. Telephon 659.

BKS bester deutscher
Türschliesser
empfehlen 7859
Weber & Bohley vorm.
Karl Armbruster.
Schwefingerstrasse 95.

Beugen Sie vor,
dass Sie keine rauhe, spröde oder rissige
Haut bekommen. 26189
Glycerin-Benzoë-Cream
„Marke Stoll“ ist ein vorzügliches
Schönheitsmittel
und hat sich seit Jahren best. bewährt.
Tube 50, 50, 100 Mk., nur bei
Ludwig & Schülthelm, Haldroperte
Tel. 252 u. 4970 O 4, 3. Tel. 252 u. 4170
Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 4988.

Behagliches Heim
und vorzügliche Verpflegung haben bessere Herrn
und Damen per 15. Oktober in meiner kleinen Frei-
zeit-Pension. 7800
Frau E. Kreter L 14, 8, 2 St.

Die Anfertigung aller Garderobenstücke ist nach unserer Fabrik-Schnittmuster zu liefern leicht, wenn die Damen, die nicht schreiben können, bitten.

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen in den Hermaigrößen 44 u. 46 liefern unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 10 Pf. pro Gold

Modebrief

Den Auftakt zur Winterfaison und damit zur großen Gesellschaftsfaison bilden jetzt die Besuche.

Für die Frau bildet die Toilette die erste Sorge, denn gerade zum Besuchmachen muß der Anzug wohl überlegt sein. Wir können durch Färbel, aber auch durch wenig Anstoß erregen.

Für die verheiratete Frau ist die Stellung des Mannes für die Wahl des Besuchsanzuges entscheidender als die Größe des Portemonnaie. Trotzdem bleibt es ihr vorbehalten, den Anzug so zu wählen, daß er sich von dem der anderen unterscheidet; das Gebiet der Bearbeitung ist so ein so großes und dankbares und gibt uns Gelegenheit genug, unserem Modeverständnis und auch unserem Geldbeutel Kundtun zu geben. Natürlich muß hier ein sicherer und gut geschulter Geschmack nicht fehlen. Ein kleines Beispiel mag das Gesagte erläutern.

Das Hauptmaterial für die eleganteste Besuchstoilette bilden Seide und Tuch, die beide in billigen und teuren Qualitäten käuflich sind. Je teurer und besser die

Qualität, desto geschmackvoller und exquisiter kann die Form sein, die Bearbeitung fein. Ferner kann man eine der wundervollen, abgestuften Farben wählen, die gewöhnlich nur in teuren Qualitäten käuflich sind. Und dem teuren Stoff und der geschmackvollen Bearbeitung passen Seidenfutter und Garnitur sich an.

1628. Mantel aus hellbraunem Diagonalfloß. Zweifachschluß. Revers, Kragen und Manschetten kann man mit gleichfarbiger Seide oder weißem Zrottelstoff besetzen. Abgerundete Vorderseite, große, aufgesteppte Taschen.

1594. Langer Mantel aus lila Tuch. Zweifachschluß. Großer, einseitiger Revers mit gleicher Seide besetzt; ebensolche Ärmel. Auf der linken Seite Revers, der sich als Kragen fortsetzt aus blauefarbiger Seide auf weißer Seide. Ärmel mit Manschettenaufschlag.

1603. Besuchkleid aus blauem Kaschmir mit gleichfarbiger Seide. Blatte Taille mit eingelassenen Ärmeln. Boh und Stehkragen aus Tüll. Matter Rod mit Besatzstreifen und schwarzem, hochstehendem Bolant. Gefalteter Seiden-gürtel.



1628. Mantel aus hellbraunem Diagonalfloß. Zweifachschluß. Schwarzer Hundhut mit Federbusch.



1594. Langer Mantel aus lila Tuch. Zweifachschluß. Hut mit Seidenverzierung und Reitergesteck.



1603. Besuchkleid aus blauem Kaschmir mit gleichfarbiger Seide. Blatte Taille mit eingelassenen Ärmeln. Boh und Stehkragen aus Tüll. Matter Rod mit Besatzstreifen und schwarzem, hochstehendem Bolant. Gefalteter Seiden-gürtel.



1590. Tschürze aus weißem gestreiften Baist und Seidenrolant.

Rechterer besteht zur Ecke abgenäht, den Schürzenteil, umrandet ihn und begrenzt die Tragestelle. Der Seidenrolant ver-schmückt sich im Taillenschluß. Eine schmale Binde bedeckt überall den Anzug.



1473. Unterrod aus Chamölin-Taffet mit breitem gebrauntem Plüsch.

1473. Unterrod aus Chamölin-Taffet mit breitem gebrauntem Plüsch. Der Rod ist fünfzehntig geschneitten und mit französischen Nähten zusammengenäht. Oben wird der Rod nur in einem Saum genäht, der eine Seidenkappe als Schlafband aufnimmt. Den unteren Saum schneidet nach innen ein weicher Satinstreifen. Der breite Bolant aus gerade geschneittenem Stoff ist mit drei Säumchen garniert und dem Rod verfürzt aufgesetzt. Praktisch ist es für lädiere Tage, den oberen Teil mit Planel zu füttern; man kann für diesen Zweck das Futter verlängern und den Bolant dann diesem anpassen.

1509. Einfaches Kleidchen aus feinem Wollstoff für Mädchen von 8-10 Jahren. Die mit kleinem Stehkragen versehene Bluse hat als Garnitur einen zwischen Ärmeln eingeleigten, schottischen Seidenstreifen, womit auch die Manschetten und der Kragen garniert werden. Vorn hat die Bluse eine breite Quersfalte mit je einer Plüschrolle als Garnitur. Der Rod ist in Falten geordnet und der Bluse ange-seht; ein Gürtel aus dem Stoff des Kleidchens kann auch einem Futterkleidchen angearbeitet werden, und statt der vorliegenden Bluse kann auch eine Watzen-bluse getragen werden. Oder man fertigt zu einem schon vorhandenen Faltentüch-chen nur die Bluse aus eventl. abweichendem Stoff an.



1508. Kleidchen mit Spitzenpasse für Mädchen von 6-8 Jahren.



1509. Einfaches Kleidchen aus einem Wollstoff für Mädchen von 8-10 Jahren.

ERNST KRAMP

PLANKEN KLEIDERSTOFFE

Landauer's Schürzen-Tage!

beginnen Donnerstag, den 17. Oktober

Besonders günstige Gelegenheitskäufe ermöglichen es mir, ca.

6000 Damen- und Kinder-Schürzen

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Beachten Sie gefl. meine Spezialfenster!

Versäumen Sie nicht diese seltene Kaufgelegenheit wahrzunehmen

Gute Qualitäten!

Solide Verarbeitung!

Tadelloser Sitz!

Kinder-Kimonoschürzen
aus Ia. Water mit Hochvolant, Gr. 45-75

Schwarze Hausschürzen
aus Panama mit Volant und Tasche

Zier-Trägerschürzen
aus Satin, schöne Dessins

95 Pf.

Damen-Blusenschürzen
aus Ia. Water mit Volant und Tasche

Kinder-Kimonoschürzen
aus schw. Panama Gr. 45-70

Damen-Blusenschürzen
aus gutem Kretonne, schöne türkische Muster

125 Mk.

Zier-Trägerschürzen
Blusenfaçon, aus Satin, aparte Dessins

Schwarze Hausschürzen
aus gutem Panama mit Volant und Tasche

Damen-Blusenschürzen
aus Ia. Water, mit gewebter Borte besetzt

145 Mk.

Weiße Zier-Trägerschürzen
mit breitem Stücker-Volant, sowie 2 Einsätze

Schwarze Blusenschürzen
aus Panama mit Volant und Tasche

Damen-Reformschürzen
aus gutem Water mit Volant und Tasche

195 Mk.

Damen-Kleiderschürzen mit langem Aermel
zum Binden mit blauer Blende und rotam Paapol

Schwarze Blusen- und Empire-Schürzen
aus gutem Panama elegante Façon

Damen-Blusenschürzen
aus Ia. Water, hochlegant gearbeitet

295 Mk.

Damen-Aermelschürzen
aus Ia. Water mit Volant und Tasche

Schwarze Blusenschürzen aus gutem Panama, elegante Façon, mit Volant und Tasche

Damen-Prinzessschürzen
aus Ia. Satin, aparte türkische Dessins

350 Mk.

Knaben-Schürzen
mit 2 Taschen, Gr. 45-50 Stück **40 Pf.**

Knaben-Schürzen mit grosser Spieltasche, Grüsse 45-50 Stück **65 Pf.**

Soldaten-Spielschürzen
in verschied. Farben, Gr. 45-55. Stück **95 Pf.**

4 Spezialmarken Damen-Korsetten

Korsett „Liese“
aus gutem Stoff mit Strumpfhalter **95 Pf.**

Korsett „Ella“
Frackfaçon, aus gutem gestricktem Körper mit Strumpfhalter **1.95**

Korsett „Ruth“
Frackfaçon, aus Ia. Körper, mit reicher Spitzenverzierung und 2 Paar Strumpfhalter **2.95**

Korsett „Asta“
mod. Façon, rostfreie waschbare dopp. Einlagen, schoner Schleifenkornitur und eleg. Strumpfhalter **4.75**

Q 1,1 Louis Landauer Q 1,1 Breitestrasse

Buntes Feuilleton.

— Vom kranken Esel. Ein interessantes Beispiel dafür, wie ungerecht die Menschheit ist, wenn sie im Sprachgebrauch den Esel zu einem Sinnbild der Dummheit hampelt, erzählt der Direktor des Pariser Museums Edmund Verrier in einem interessanten Aufsatz über das Wesen der Tiere, der in „Je sais tout“ veröffentlicht wird. Im Museum von Vatthou hielt man einen Esel, der Vassen des Laboratoriums zu schleppen hatte. Wenn das Tier nicht gerade gedraucht wurde, hielt man es in einem grossen ummaurten Hofe. Durch eine Tür konnte man von diesem Hofe in den Garten kommen, wo die schönsten, üppigsten und saftigsten Pflanzen grünten. Der Esel veräumte keine Gelegenheit, um heimlich in den Garten zu schlüpfen. Und das geschah besonders oft während der Zeit, in der ein Maurer an der Wand des Hofes Reparaturen auszuführen hatte. Man empfahl dem Maurer dringend, die Tür zum Garten stets sorgsam geschlossen zu halten, aber man liess den Esel trotz alledem immer wieder in den Garten. Schliesslich beschloß man, den kranken Esel Vangohr zu belauschen und da liess sich dann heraus, daß der Esel die Türklüfte mit den Zähnen öffnete, die Tür aufstieg und dann in den Garten ging. Der Maurer bemerkte sich nunmehr nicht mehr damit, die Tür zu schlösseln, er legte auch einen Riegel vor, der am unteren Ende der Tür angebracht war. Drei Tage lang ging alles gut; dann aber begann der Esel wieder auszubrechen, und man liess ihn Tag um Tag immer wieder im Garten. Es zeigte sich, daß das Tier nach sorgfamer Beobachtung es gelernt hatte, auch den Riegel zu öffnen. Erst schlug er den Riegel zurück, dann liess er die Tür auf und marschierte feierlich in den Garten. Nun entschloß sich der Maurer endlich, die Tür regelrecht mit dem Schlüssel abzuschliessen. Diese Maßnahme mußte der Esel, der ohnehin vom Maurer seiner hässlichen Colabaden wegen nicht gerade sanft behandelt worden war, als eine besonders schwere Beleidigung empfunden haben, umso mehr, als er dagegen nichts tun konnte; jedenfalls war von diesem Tage an der Maurer sein erklärter Feind. Und bald vollzog sich auch des Esels Ende. Neben Morgen setzte sich der Maurer um Frühstück gemächlich auf den Boden und freudete sein Butterbrot mit einer Flasche

Rotwein. Eines Tages kommt der Esel herbei und wirft durch ein Versehen die Flasche um. Man kann sich vorstellen, welche Zür von Schimpfreden sich über den Meister Vangohr ergoß; das Tier aber sah seinen Feind dabei mit einem so merkwürdig höhnischen Ausdruck der Augen an, daß der Maurer überzeugt war, der Esel habe sich bereits gerächt. Am nächsten Tage war der Handwerker so vorsichtig, die Flasche nach jedem Schlucke zuzusetzen. Der Esel warf die Flasche wiederum um und schien sich über seinen Mißerfolg sehr zu wundern. Zwei Tage später aber hatte das Tier seine Tatkraft geändert: es beschränkte sich nicht mehr darauf die Flasche umzuwerfen, sondern zerbrach sie auch, bis der Maurer schließlich das Feld räumte und sich eine andere Stelle suchte, an der er von seinem Feinde ungestört frühstücken konnte.

— Die Schadenersatzfrage gegen die Schwiegermutter. Aus Newyork wird uns berichtet: Von dem Eselsgehirn getrieben, das schwierige Problem der Schwiegermutter im ehelichen Leben zum Wohle der Menschheit endgültig zu lösen, hat jetzt Frau Helena Landbourn aus Boulder in Colorado gegen ihre Schwiegermutter eine Schadenersatzklage eingereicht. Frau Landbourn trat erst vor drei Monaten in den Ehestand, aber die kurze Zeit genigte vollst, um den jetzt zur Ausföhrung kommenden festeren Plan reifen zu lassen: sie verlangt von ihrer Schwiegermutter rund 40000 M. Schadenersatz für die Entwendung der Liebe ihres Gatten. Frau Landbourn erklärt, daß sie mit ihrem Manne glücklich und zufrieden zusammen gelebt habe, bis die Schwiegermutter, die etwas zänkische Temperaments zu sein scheint, sich in die Ehe einmischte, täglich Szenen heraufbeschwor und dem Frieden im Hause damit ein Ende machte. Als die Schwiegermutter sich dagegen auflehnte, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Mutter den Sohn zwang, seine Frau zu verlassen, da sie ihn sonst entzweien würde. Und da der Sohn finanziell von der Mutter abhängig war, gab er schliesslich nach. Wenn Frau Landbourn mit ihrer Schadenersatzklage durchdringt, wird sie noch eine weitere Klage um neue 40000 M. anstrengen, da ihre Gesundheit schwer erschüttert worden sei. Als man ihr den Raum nahm, brach die junge Frau zusammen und wurde ein Opfer nervöser Anfälle. Nun soll das Gericht entscheiden, ob eine Schwiegermutter das Recht hat, sich in die in-

neren Verhältnisse der Ehe ihrer Kinder einzumischen oder nicht.

— Das Gebet der Jungfrau. In einer Gesellschaft von Musikern erzählte in Newyork kürzlich Walter Damrosch eine komische Geschichte aus dem Leben. Es handelt sich um einen sehr schüchternen, nicht mehr übertrieben jugendlichen Junggesellen, der viele Monate hindurch einer jungen Dame den Hof machte und doch nie den Mut fand, den entscheidenden Schritt zu tun und um sie anzubalten. Eines Abends fährt er die heimliche Königin seines Herzens, die sehr musikalisch war, in ein Konzert. Die Kapelle spielt gerade Nr. 6, das Lied geübt dem Junggesellen außerordentlich, er beugte sich über seine Begleiterin und flüster: „Wie entzückend ist das doch! Wie heisst dies Stück, kennen Sie es?“ Die junge Dame lächelte und dann antwortete sie leise, aber eindringlich: „Es ist das „Gebet der Jungfrau“. Und dabei reichte sie ihm das Programm und deutete mit dem Zeigefinger auf Nr. 6. Der zögernde Liebhaber nahm das Programm, las und wurde sehr schweigsam. Nr. 6 war der Mendelssohn'sche Hochzeitsmarsch. Am nächsten Tage sah die schüchternen Hageföllz all seinen Mut zusammen und kaufte den Verlobungsding, mit dessen Hilfe dann die Mut zwischen dem Gebet der Jungfrau und dem Hochzeitsmarsch endgültig überbrückt wurde.

— Heimgärtner's Tagebuch. Von Peter Rossegger erscheint soden „Heimgärtner's Tagebuch“ im Verlag von L. Staackmann in Leipzig, dem wir die folgenden charakteristischen Proben entnehmen:

Der praktische Walterbus. Der Walterbus, mein vierjähriger Enkel, befaßt sich bereits mit dem Studium über den Gebrauch der menschlichen Organe. Er treibt sich empirisch, erfahrungsgemäß, Walter, wozu hat man das Haar? „Zum Kämmen.“ Und die Augen? „Zum Zumachen.“ Und die Nase? „Zum Wahren.“ Und die Ohren? „Zum Zuzen.“ Und den Mund? „Zum Lachen und Weinen.“ Und die Hände? „Zum Waschen und Weinen.“ Und die Beine? „Zum Fingern und zum Hofenanziehen.“ — Also lauter brauchbare Dinge!

Einex, der kein Wasser mag. Mein netzweigen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben!“ sagte der alte Landmann. Daß er dann auch keine Milch, kein Süßlein, kein Gemüse entbehren müsse, auch sein Gläschen Rotwein und endlich wohl gar sich selber, der zu

neunzig Prozenten aus Wasser besteht, daran hatte er nicht gedacht. Den Ausbruch tat er gelegentlich eines kleinen Zugleidens, bei dessen Untersuchung der Arzt die Bemerkung hatte fallen lassen: „Lieber Mann, Sie sollten einmal ein Bad nehmen.“

„Gehn's weiter!“ sagte darauf der Alte, indem er fast errödete, „so was hab' ich mit einmal in meiner Jugend getrieben. Die Wasserpritscherei da, die tat mir wohl mit gut tun. Bin mein Lebtag oft genug nach worden bis auf die Haut, hab' darauf allenthal Schuppen bekommen oder Jahnweh oder Gliederweh. Raß vertrag ich nit.“

„Aber doch innenwig.“ lachte der Arzt. „Wenn man Durst hat zum Beispiel, ist Wasser das Allerbeste.“

„Durst hab' ich wunderselten,“ antwortete der hogere Alte. „Da muß ich schon mit recht gesund sein, wenn ich einmal Durst hab.“

„Aber Sie trinken doch Wein!“

„Alle Abend ein Viertel. Mit aus Durst. Erad nur aus Genügsamkeit, möcht ich sagen. Und daß einer ein Bißel freischer wird. Wasser! Glaub' nit, daß ich zwei Eimer Wasser getrunken hab, mein Lebtag. Meinetweg brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben. So tu' ich auch nit viel schmecken. Weis' gern trocken. S' wird eh mit dem Menschen auch nit viel anders sein, wie mit dem Esel. Wird's oft noch, so faul's beizetten. Ich war' so weit noch frisch.“

„Allen Respekt!“ sagte der Arzt. „Wären wohl schon nahe den Siebzig sein?“

„Et, was nit noch! Sechshundachtzig bin ich. Schon um etliche Wochen darüber hinaus.“

Der Arzt hat vom Baden nichts mehr gesagt.

— Französischer Witz. In der Kaserne. Oberst: „Sind Sie zufrieden?“ Soldat: „Ja, wohl, Herr Oberst.“ „Sie essen gut?“ „Ja, sehr gut, Herr Oberst.“ „Die Mahrung ist kräftig?“ „Durchaus, Herr Oberst.“ „So, wie kommt es dann, daß Ihre Kameraden von der Kompanie sich über die Kost beklagen?“ „Ja, Herr Oberst, ich habe im Goldenen Löwen abonniert!“

— Aus der Algebra des Lebens. Wenn ich bei der neuartigen Art, die Stunden bis 24 zu zählen, die Tageszeit nach dem neuen Stil nachmittags wissen will, dann ziehe ich einfach 12 ab . . . Aber wenn ich das wirkliche Alter einer Dame wissen will, da zähle ich zu dem, was sie mir selber zugesetzt, immer 12 zu . . . Das stimmt jedesmal ausgezeichnet.“

Achten Sie auf die Dekoration unserer Schaufenster!

Die Eröffnung unseres Gesamthauses erfolgt in Kürze! Vor derselben sollen unsere grossen Waren-Vorräte, soweit als irgend möglich verkleinert werden! Wir unterstellen unser gesamtes Lager einem

Extra-Auslagen auf Tischen in allen Abteilungen!

Großen Extra-Verkauf!

Alle Preise
Rein Netto!

Die Preisherabsetzungen — auch für neue Herbst- u. Winter-Waren — sind ganz erhebliche u. liegt es im Interesse eines jeden, von unseren Angeboten Gebrauch zu machen!!

Nur für die momentanen Vorräte!

Kleiderstoffe!

- Verkauf parterre!
- Kostümstoffe mit feinen Nadelstreifen Wert bis zu 1.75 . . . jetzt 95 Pfg.
 - Kostümstoffe 120 cm breit, neue Farben und Gewebe Wert bis zu 2.75 . . . jetzt 1.95
 - Kostümstoffe 130 cm breit, Reine Wolle Wert bis zu 4.50 . . . jetzt 2.40
 - Damentuche 120 cm breit, Ia. Qualität Wert bis zu 5.25 . . . jetzt 2.95
 - Dusenstoffe elegante Streifen u. Double Face, Wert bis zu 2.25 jetzt 95 Pfg.

Weiss- u. Baumwollwaren!

- Verkauf parterre!
- Schürzenstoffe ca. 120 cm breit, sonst. Preis bis 85 Pfg. jetzt 58 Pfg.
 - Hemdenflanell schwere Qualität, Wert bis zu 65 . . . jetzt 42 Pfg.
 - Bettendamast bunt, 130 cm breit, sonstiger Preis 1.75 . . . jetzt 98 Pfg.
 - Bettendamast weiss, 130 cm breit, Beim Maass sonstiger Preis 1.95 . . . jetzt 1.18
 - Bettuchüber 100 cm breit, schwere Körperware . . . jetzt 90 Pfg.

Damen-Wäsche!

- Verkauf parterre!
- Stickerai-Unterhüllen . . . jetzt 95, 75, 50 Pfg.
 - Damen-Hemden Wert bis 3.75, jetzt 2.25, 1.95, 1.50
 - Croisé-Damen-Hemden Vorder- u. Achselabschluss 2.10, 1.75 1.50
 - Croisé-Beinkleider 1.25, 1.15, 85 Pfg.
 - Croisé-Nachtjacken mit Stickerai und Feston . . . 1.75, 1.60, 1.45

Schürzen!

- Verkauf parterre!
- Damen-Kleiderschürzen türkische Stoffe 2.95
 - Damen-Blasenschürzen türkische Stoffe . . . 2.75
 - Weisse Zierschürzen . . . 1.25, 1.10, 90 Pfg.
 - Kinder-Reformschürzen Größe 45-60 80-75 75 Pfg. 85 Pfg.
 - Regenschirme für Herren und Damen . . . 2.50
 - Regenschirme für Herren u. Damen, Ia. Halbweide Wert bis zu 7.50, jetzt 5.50

- Lebensmittel-Abteilung
- Junge Mast-Gänse . . . Pfund 85 Pfg.
 - Bananen Pfund 12 Pfg.

Herren-Artikel!

- Verkauf Parterre!
- Farbige Oberhemden in Manchetten, waschseidenen Einsätze . . . 2.90
 - Farbige Oberhemden einzelne Größen durchgehend Perkal . . . 1.90
 - Breite Selbstbinder in den neuesten Farben Wert bis zu 1.50, jetzt 75 Pfg.
 - Breite Selbstbinder moderne Dessins . . . 50 Pfg.
 - Herren-Filzhüte grau und grün meliert . . . 1.75
 - Herren-Unterhüte moderne Herbstfarben . . . 2.50

Trikotagen, Wollwaren!

- Verkauf Parterre!
- Kinder-Sweater verschiedene Farben von 2-7 Jahre passend 90 Pfg.
 - Kinder-Mützen gestrickt, weiß und farbig 90 Pfg.
 - Damen-Dirctoire-Hosen viele Farben mit Atlashleife 95 Pfg.
 - Damen-Westen schwarz, gestrickt, schwere Qualität . . . 1.50
 - Leib- u. Seel-Hosen Trikot, mit angewebtem Futter, Winterqualität, 00-50 groß . . . 90 Pfg.
 - Herren-Unterhosen gestrickt, weiß, braun und grau . . . 95 Pfg.

Strümpfe, Handschuhe!

- Verkauf Parterre!
- Damen-Strümpfe schwarz, reine Wolle, 2x2 gestrickt . . . 85 Pfg.
 - Damen-Strümpfe schwarz, gestrickt, reine Wolle . . . 1.10
 - Damen-Strümpfe reine Wolle, sehr lang, Ringel- u. Seidenschnur . . . 75 Pfg.
 - Herren-Socken grau, gestrickt . . . 35 Pfg.
 - Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, gute Qualität . . . 75 Pfg.
 - Kinder-Strümpfe reine Gr. 1 2 3 4 5 6 7 40 45 50 55 60 65 70 Pfg.
 - Damen-Trikot-Handschuhe farbig 2 Knopf . . . 50 Pfg.
 - Damen-Handschuhe gestrickt, weiss schwarz coul. . . 50 Pfg.
 - Damen-Trikot-Handschuhe Herbstfarben 2 Knopf . . . 75 Pfg.
 - Damen-Wildleder-Imit. coulonnes 2 Knopf . . . 95 Pfg.
 - Herren-Trikot-Handschuhe 1 Knopf . . . 95 Pfg.
 - Herren-Wildleder-Imit. gute Qualität . . . 1.50

Taschentücher!

- Taschentücher gebrauchsfertig 1/2 Dutzend 95, 75, 60 Pfg.
- Batisttücher mit Hobbebaum 1/2 Dutzend 95, 75, 45 Pfg.
- Damen-Taschentücher Hobbebaum m. bunt. Kante 1/2 Duz. 75 Pfg.
- Herren-Batisttücher Hobbebaum toll Kante Stück 29, 20 Pfg.
- Zephtücher mit bunter Kante 1/2 Dutzend 1.20

Konfektion, Weißwaren etc.

- Verkauf Parterre!
- Robespierrekragen . . . 1.25, 95, 75 Pfg.
 - Jabots 95, 50, 30 Pfg.
 - Jackett-Spaotelkragen 2.25, 1.75, 1.25
 - Ballecharpes bemalt . . . 1.95, 1.45, 90 Pfg.
 - Stickerai ca. 18 cm breit, 2 1/2 Meter . . . 95 Pfg.
 - Madapolame-Stickerai 1/2 Mtr. 1.65, 1.45, 1.25
 - Leinen- ca. 6 cm breit . . . Meter 20 Pfg.
 - Klöppel- ca. 10 cm breit . . . Meter 45 Pfg.
 - Spitzen ca. 12 cm breit . . . Meter 65 Pfg.

Lederwaren, Bijouterie!

- Verkauf Parterre!
- Leder-Portemonnaies 95, 48 Pfg.
 - Leder-Damentasche 2.45, 1.65
 - Besuchstäschchen Leder . . . 3.50, 2.95
 - Peritaschen 2.65, 88 Pfg.
 - Bolero-Nadeln Silber 800, 88 Pfg.
 - Hut-Nadeln Tula u. Silber 800 mit Email 88 Pfg.
 - Anhänger Tula, Silber 800 88 Pfg.
 - Kolliers Silber 800 mit Medaillon u. Email 2.65
 - Taschenfeuerzeug I. K. S. 88 Pfg.
 - Taschenfeuerzeug H. W. 1.30
 - 3 Ersatzsteine 10 Pfg.

Parfümerie! Verkauf Parterre!

- Taschenparfüm 48, 32 Pfg.
- Probeparfüm von Ed. Pinaud, Paris . . . 25 Pfg.
- 6 Stück Blumenfettseife 58 Pfg.
- 4 Stangen Mandelseife 88 Pfg.
- Rasierapparat in Metall-Etui 95 Pfg.
- Rasierapparat Galatia mit 6 Klängen . . . 2.65
- Rasierapparat Meteor mit 12 Klängen . . 3.75

Taschenuhren

- mit 1 Jahr schriftl. Garantiechein für gut gehend.
- Taschenuhr 2.65, 1.85
- Taschenuhr Zylinderwerk 4.25
- Sammetgürtel 88, 48 Pfg.
- Weisse Ledergürtel 88 Pfg.
- Damen-Lackledergürtel . . . 1.45, 88 Pfg.
- Kinder-Lackledergürtel in viele Farben 58 Pfg.

Schreibwaren!

- Verkauf Parterre!
- Briefkassetten leicht beschädigt Wert bis zu 2.50 . . . jetzt 95 Pfg.
 - Briefkassette 50 Bogen weisses Leinwandpapier 50 Kuverts mit Seidenpapierfutter Wert 1.25 85 Pfg.
 - 100 Bogen weisses Leinwandpapier } 90 Pfg.
 - 100 Kuverts mit Seidenpapierfutter } 90 Pfg.
 - 2 Briefordner Hebelssystem, mit Register . 1.35
 - 100 Mannheimer Ansichtskarten Lichtdruck . . . früher 1.50 jetzt 95 Pfg.
 - Davidis Kochbuch illustriert, gebunden . 85 Pfg.
 - ca. 700 Musik-Alben 14 versch. Titel für Klavier oder Violin . . . Band 35 Pfg.

Schuhwaren!

- Verkauf I. Etage!
- Damen-Stiefel Roßchereaux mit Lackkappe 5.25
 - Damen-Stiefel Chevreulle mit Lackkappe . 6.50
 - Damen-Stiefel Box calf mit und ohne Lackkappe 7.90
 - Damen-Halbschuhe Chromkid m. Lackkappe 4.45
 - Herren-Stiefel Chromkid mit und ohne Lackkappe 6.50
 - Herren-Stiefel Box calf, mit Zwischensohle 8.75
 - Knaben-Stiefel 31/35 27/30 Rindbox, breite Form . 4.20 3.70
 - Stoff-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle 1.65
 - Kamelhaar-Hausschuhe Damen Herren mit Stoffmischung, Filz- und Ledersohle 1.45 1.45
 - Damen- oder Herren-Leisten . . Paar 90 Pfg.

Tapiserie!

- Verkauf I. Etage!
- Decken und Läufer gezeichnet 85 Pfg.
 - Decken, Läufer, Kissen gestickt 2.90
 - Point lace Decken und Läufer 2.90
 - Parade-Handtücher gestickt 85 Pfg.
 - Läufer mit Einsatz und Spitze 85 Pfg.

Korsetts!

- Verkauf I. Etage!
- Frack-Korsetts mit Spiraleinlage . . . 95 Pfg.
 - Directoire-Korsetts mit Strumpfhalter einst 2.50 jetzt 1.75
 - Directoire-Korsetts mit Strumpfhalter sonst 2.75 jetzt 2.25
 - Ein Posten Korsetts regulärer Wert bis 0.50 2.75

- 1 Portion Kaffee mit Schlagsahne . . . 20 Pfg.
- Diverse Torten mit Schlagsahne . . . 20 Pfg.
- Erdbeer-Creme mit Waffeln 20 Pfg.
- Fürst-Pückler-Speise mit Waffeln . . . 20 Pfg.

In unserem Erfrischungsraum (II. Etage) täglich von 3-7 Uhr
Erstklassiges Künstler-Konzert!

S. Wronker & Co.

Mannheim

Eingang jetzt nur Marktstrasse 81 u. 82 zwischen